



## Erneuerung Ka-We-De Bern

Studienauftrag für Generalplanerteams im selektiven Verfahren  
Bericht des Beurteilungsgremiums, Januar 2020



# ER NEUERUNG KA-WE-DE BERN

# INHALT

<b>Aufgabe</b>	5
Einleitung	7
Programm	9
Termine	11
<b>Jurierung</b>	13
Präqualifikation	15
Beurteilungsgremium	17
Vorprüfung	18
Beurteilung	19
Empfehlung und Würdigung	21
<b>Projekte</b>	23
Genehmigung	24
Siegerprojekt	26
Weitere Projekte	37
<b>Impressum</b>	88

**AUF  
GABE  
BE**

## **EINLEITUNG**

Die Ka-We-De wurde zwischen 1932 und 1933 durch die Architekten Rudolf von Sinner und Hans Beyeler als erste kombinierte Kunsteis- und Wassersportanlage in Bern realisiert. Sie galt damals als pionierhafter Neubau und ist heute ein baukulturell sehr wertvoller Zeitzeuge der Moderne. Bei der in den 1980er-Jahren ausgeführten Erneuerung und Erweiterung wurden der Tribünentrakt und die Eisbahn abgebrochen und durch den heutigen Garderobentrakt und eine grössere Kunsteis- und Wasserfläche ersetzt. Eis im Winter und Wasser im Sommer sind ein begehrtes Gut in Bern. Wesentliche Teile der schützenswerten Anlage sind heute sanierungsbedürftig. Insbesondere stellt die Betonplatte der Eisbahn mit den eingelegten, bereits korrodierten Kühlleitungen ein erhebliches Betriebsrisiko dar.

Die bautechnischen Herausforderungen und der damit verbundene grosse Investitionsbedarf führten 1979 und 2010 zu Versuchen der Stadt, die Ka-We-De umzunutzen oder zu veräussern, was beide Male zu heftigen Protesten der Quartierbevölkerung führte und zeigt, wie wichtig die Ka-We-De als Sportanlage für die Bernerinnen und Berner, und ganz besonders auch als Treffpunkt für die Quartierbevölkerung und die Besucher und Besucherinnen dieser Sportanlage ist. Die anstehende Erneuerung der Anlage soll auch dazu genutzt werden, um im Sommer und im Winter dieses alternierende Angebot von Wasser und Kunsteis für die Besucherinnen und Besucher – ganz besonders Familien mit Kindern – attraktiver zu gestalten und die Rahmenbedingungen für einen effizienten, umweltfreundlichen Betrieb zu verbessern.



## PROGRAMM

Hochbau Stadt Bern führte einen öffentlich ausgeschriebenen einstufigen Studienauftrag für sechs Generalplanerteams im selektiven Verfahren gemäss GATT/WTO, den gesetzlichen Grundlagen über das öffentliche Beschaffungsrecht des Kantons Bern (ÖBG und ÖBV) und der Beschaffungsverordnung der Stadt Bern (VBW) durch. Für den nicht anonymen Studienauftrag mit einer Zwischenbesprechung gilt subsidiär die Ordnung SIA 143 für Architektur- und Ingenieurstudienaufträge, Ausgabe 2009. Die Kommission für Wettbewerbe und Studienaufträge hat das Programm geprüft und die Konformität mit der Ordnung bestätigt. Das Verfahren richtete sich an Generalplanerteams mit Kompetenzen in den Fachbereichen Architektur (Generalplanung und Gesamtleitung), Landschaftsarchitektur, Bauingenieurwesen, Gebäudetechnikplanung (HLKSE) und Eis- und Badewassertechnik. Jedem Team wird eine fixe Entschädigung von CHF 40 000.00 (exkl. MwSt.) ausgerichtet.

Die Stadt Bern legt grossen Wert auf einen umfassenden Nachhaltigkeitsgedanken. Gesucht wurden im vorliegenden Verfahren Projekte, die:

*beim Kriterium Gesellschaft*

- die Funktion als Ort für Begegnung und Freizeit im Stadtteil erfüllen;
- den Erhalt der geschützten Gebäude, des Aussenraumes und den Charakter der Gesamtanlage gewährleisten;
- die Zugänglichkeit, Sicherheit und Durchmischung aller Alters- und Nutzungsgruppen fördern;
- den Gebrauchswert und die Funktionalität für Gäste und Betreibende erhöhen.

*beim Kriterium Wirtschaft*

- bezüglich Erstellung, Betrieb und Unterhalt unter Berücksichtigung aller Anforderungen eine bestmögliche Wirtschaftlichkeit aufweisen;
- eine strukturelle und konstruktive Flexibilität aufweisen.

*beim Kriterium Umwelt*

- eine gute Gesamtenergiebilanz und den Einsatz von erneuerbaren Energien ausweisen;
- bauökologisch einwandfreie Konstruktionen verwenden;
- Mobilitätsmassnahmen vorschlagen;
- der Biodiversität Rechnung tragen.

Hochbau Stadt Bern erwartet bewilligungsfähige Vorschläge, welche die bestehende Substanz aus bautechnischer Sicht und mit grösstem Respekt für das Schutz-

objekt sanieren, die Betriebsabläufe optimieren, die Attraktivität für die Gäste erhöhen und die Anlage an die heutigen Anforderungen und gesetzlichen Vorschriften anpassen, wobei das grundlegende Konzept als Familienbad erhalten wird. Ausserdem soll die Anlage energetisch optimiert respektive der Energiebedarf reduziert werden.

Die Anlage soll denkmalgerecht saniert werden. Zudem sind die haustechnischen Anlagen zu erneuern. Der Bereich des Wellenbads wird sorgfältig renoviert und instandgesetzt. Der Gymnastikraum soll erhalten oder mindestens gleichwertig ersetzt werden. Die Kunsteis- und Wassertechnik muss erneuert und den heutigen Standards angepasst werden; es waren Lösungen zu finden, welche die einmalige Nutzung des Wellenbades auch in Zukunft erlebbar machen. Umgebungsflächen und Umgebungsbauwerke werden an die neuen Wasserbecken und Kunsteisflächen angepasst und gleichzeitig erneuert. Die gesamte Anlage wird neu möglichst hindernisfrei ausgestaltet.

Das vom Sportamt erarbeitete Betriebskonzept geht im Sommer für die Ka-We-De von einem öffentlichen Bade- und Schwimmbetrieb inklusive Wellenbad und im Winter von öffentlichem Eislauf, Eiskunstlauf, Eisstockschiessen und einfachem Eishockey für Kinder und Schulen aus. Der durch die Reduktion der Eisfläche um ca. einen Drittel frei werdende Bereich kann im Winter für andere auf Sport ausgerichtete Aktivitäten genutzt werden. Im Sommer kann der entsprechende Bereich als Wasserfläche für Kleinkinder und Nichtschwimmende und für verschiedene sportliche Nutzungen von Familien mit Kindern, wie Spiel- und Liegeflächen, gestaltet werden. Übergeordnet sind insbesondere die denkmalpflegerischen Aspekte angemessen zu berücksichtigen. Das in den 1980er-Jahren realisierte Garderobengebäude soll einer neuen Nutzung zugeführt werden. Es ist ein breites Ideenspektrum möglich, das die heutige Anlage möglichst nutzungsflexibel ergänzen und für verschiedene Nutzergruppen mit Blick auf sportliche Aktivitäten attraktivieren soll. Aus betrieblicher Sicht besteht zudem Bedarf nach zusätzlichen gedeckten Veloabstellplätzen und mehr Liegeflächen im kurzen Hochsommer für die Badegäste.



# TERMINE

Publikation	März 2019
Abgabe Bewerbungsunterlagen	Mai 2019
Entscheid Präqualifikation	Mai 2019
Zwischenbesprechung	August 2019
Abgabe Pläne	Oktober 2019
Beurteilung und Zuschlagsentscheid	Dezember 2019
Vorprojekt und Bauprojekt	2020/21
Volksabstimmung Baukredit, Bewilligungsverfahren	2022
Umzug Club-Eishockey	2025
Realisierung in Etappen	2024–2027

**JU  
RIE  
RUN  
G**

# PRÄQUALIFIKATION

Aufgrund der Ausschreibung vom 27. März 2019 reichten 19 Teams fristgerecht vollständige Bewerbungsunterlagen ein. Auf Basis der publizierten Kriterien wählte das Beurteilungsgremium am 17. Mai 2019 folgende sechs Planungsteams aus (in alphabetischer Reihenfolge):

- Architekturgmbh, Nidau
- GFA Gruppe für Architektur, Zürich
- Kast Kaeppeli, Bern / Basel
- phalt Architekten AG, Zürich
- Suter + Partner AG Architekten, Bern
- Trchsel Zeltner Architekten AG, Thun mit Joliat Suter, Biel

Vor Zustellung der Verfügungen sicherten alle Teams ihre Teilnahme schriftlich zu. Gegen die Verfügungen durch die zuständige Präsidioldirektion gingen keine Beschwerden ein.



# BEURTEILUNGSGREMIUM

## Sachpreisrichter/innen

---

Christian Bigler	Leiter Sportamt Stadt Bern
Philipp Luginbühl	Fachspezialist Sportanlagen Sportamt Stadt Bern
Renate Rolli Sommaruga	Bereichsleiterin Immobilienmanagement Verwaltungsvermögen, Immobilien Stadt Bern

## Ersatz Sachpreisrichter

---

Roland Meier	Portfoliomanagement Immobilien Stadt Bern
--------------	---

## Fachpreisrichter/innen

---

Thomas Pfluger (Vorsitz)	Architekt ETH SIA, Stadtbaumeister, Hochbau Stadt Bern
Ursina Fausch	Architektin ETH SIA SWB, Ernst Niklaus Fausch Partner AG, Zürich
Roger Weber	Architekt FH BSA SIA AKB, weberbrunner ag, Zürich
Pascale Bellorini	Architektin ETH SIA SWB, Bellorini Architekten AG, Bern
Simone Hänggi	Landschaftsarchitektin HTL/BSLA, Hänggibasler, GmbH, Bern

## Ersatz Fachpreisrichter

---

Heinrich Sauter	Architekt ETH SIA, Bereichsleiter, Hochbau Stadt Bern
-----------------	---

## Verfahrensleitung und Wettbewerbsbegleitung

---

Madeleine Bodmer	Projektleiterin, Hochbau Stadt Bern, Verfahrensleitung
Lorenz Frauchiger	Werkgruppe agw, Bern

## Expertinnen und Experten mit beratender Stimme

---

Sabine Schärler	Quartiervertretung QUAV 4
Eva Zbinden Kaessner	Co-Präsidentin des Vereins Freunde der Ka-We-De
Regula Hug	Denkmalpflege Stadt Bern
Markus Gasser	Experte Technik, Sportamt
Frank Linthaler	Betriebsleiter Ka-We-De
Markus Gutknecht	Jenzer+Partner AG, Gebäudetechnik/Schwimmbadbau
Michael Karli	WAM Ingenieure
Markus Däppen	Vertretung Fachstelle für hindernisfreies Bauen, Procap, Bern
Katharina Müller	Stadtgrün Bern
Jon Clalüna	Gastronom und Hotelier, Swissness AG
Werner Abplanalp	Abplanalp Affolter Partner, Bern, Bauökonomie

# VORPRÜFUNG

## Generelle Vorprüfung

Die generelle Vorprüfung erfolgte unter Leitung von Hochbau Stadt Bern durch das Architekturbüro Werkgruppe Bern und die Fachstelle Beschaffungswesen der Stadt Bern. Alle sechs qualifizierten Teams reichten ein Projekt ein. Die Eingaben wurden nach den Anforderungen des Programms und der Fragenbeantwortung geprüft. Die generelle Vorprüfung fand im November 2019 statt und kam zu folgenden Ergebnissen:

### Formelle Programmbestimmungen

- Es sind insgesamt sechs Projekte fristgerecht eingereicht worden.
- Die Vollständigkeit der Abgabe ist bei allen Projekten mit kleinen Abweichungen gegeben.

### Inhaltliche Programmbestimmungen

- Alle sechs eingereichten Projekte haben sowohl den Bearbeitungsperimeter als auch den erweiterten Bearbeitungsperimeter eingehalten.
- Sämtliche Projekteingaben wurden durch das Bauinspektorat der Stadt Bern soweit möglich auf die Einhaltung der baupolizeilichen Rahmenbedingungen geprüft.
- Für Bauten im Waldabstand braucht es bei einigen Projekten eine Ausnahmebewilligung.
- Bei einigen Projekten sind Näherbaurechte notwendig. Für den Abbruch des bestehenden Garderobentrakts ist die Zustimmung der Denkmalpflege erforderlich.
- Die Vorgaben zum Raumprogramm wurden von allen Projektverfassenden relativ gut umgesetzt, bzw. die Abweichungen wurden als vernachlässigbar oder korrigierbar erachtet.

### Zulassung zur Beurteilung

Alle sechs Projekteingaben wurden gemäss des Antrags der Vorprüfung vom Beurteilungsgremium zur Beurteilung zugelassen.

### Expertenprüfung

Folgende Themen wurden bei allen Projekten von den Experten geprüft:

- Hindernisfreiheit
- Gastronomie

- Tragwerk
- Badewasser- und Eistechnik
- Nutzung und Betrieb
- Kosten
- Aussenraum

Die umfassende Prüfung ergab einen sehr aussagekräftigen Überblick. Die sechs Projekte wiesen ein breites Spektrum in der Bearbeitung der gestellten Anforderungen auf. Nebst der in den Projektbeschrieben zu entnehmenden Kritik, wurden folgende Punkte hervorgehoben: Die Vereinbarkeit der denkmalpflegerischen Prämissen mit den Anforderungen des hindernisfreien Bauens ist im Rahmen der anschliessenden Weiterbearbeitung noch sorgfältig zu überprüfen. Im Wesentlichen betrifft dies die Zugänglichkeit des grossen Wasserbeckens, die Verbindung zur Restaurantterrasse sowie die Erreichbarkeit der Liege- und Kinderspielbereiche. Das Wellenbad ist aufgrund seiner tieferen Lage grundsätzlich schwieriger hindernisfrei erschliessbar. Es gibt aber einen Projektvorschlag (Team Kast Kaeppli), der eine Möglichkeit aufzeigt.

Das Team GFA zeigt als einziger Projektvorschlag eine Lösung zur hindernisfreien Erschliessung des grossen Wasserbeckens.

Alle Teams haben das Raumprogramm für die Gastronomie am heutigen Standort des Restaurants implementiert. Die Hauptnutzungen werden grundsätzlich von allen erfüllt. Der Vorschlag des Teams phalt, die Küche im Obergeschoss anzuordnen, wird aus betrieblichen Gründen negativ beurteilt. Bei einzelnen Vorschlägen sind die Nebenräume (Sozialräume und Büro) nicht oder nur teilweise ausgewiesen.

Seitens Tragwerksplaner wurde Folgendes überprüft:

- Statik allgemein, Einbindung Tragwerksplaner im Team
- Materialisierung/Langlebigkeit, Bemerkungen
- Erdbeben, Hinweise und Massnahmen
- Bauen im Bestand/Denkmalerschutz, Hinweise

Mit Ausnahmen der Teams Architekturgmbh (knapper Beitrag) und Suter + Partner (keine Hinweise), handelt es sich um grundsätzlich gute Beiträge der Tragwerksplaner.

# BEURTEILUNG

Manche Konzepte zur Wasseraufbereitung entsprechen nicht der Norm SIA 385/9. Die Anlage in der Ka-We-De ist jedoch so gross, dass alternative Lösungen durchaus bewilligt werden können. Diese müssen mit dem Kantonschemiker abgesprochen und validiert werden. Die Unterschiede von technischen Flächen für die Bädertechnik sind auffallend gross.

Die eingehende Prüfung der betrieblichen Abläufe der einzelnen Projekte erfolgte durch die Experten des Sportamts. Alle Projekte benötigen für einen effizienten und funktionalen Betrieb in Teilbereichen eine Überarbeitung.

Auf der Grundlage der abgegebenen Flächentabellen konnten die Projekte auf einheitlicher Basis miteinander verglichen werden. Die Detailberechnungen sowie die Vergleichswerte wurden anhand der Eingriffstiefe beurteilt und jeweils als Teilobjekt in den Berechnungen erfasst.

Gemäss Einschätzung des Kostenplaners liegt kein Projektvorschlag über den Zielbaukosten von CHF 30 Mio.

## Vertiefte Vorprüfung

Nach dem zweiten Beurteilungstag wurden die zwei klar im Vordergrund stehenden Projekte der Teams Kast Kaeppli und GFA bezüglich Geschossflächen und Kostengenauigkeit eingehender geprüft.

Beide Projekte weisen eine Geschossflächenziffer auf, welche die erlaubte 0.6 unterschreitet. Die zu erwartenden Baukosten liegen nahe beieinander, womit für die Bestimmung des Siegerprojekts die qualitativen Kriterien als ausschlaggebend bezeichnet werden können.

Die sechs Teams konnten dem Beurteilungsgremium am 26. August 2019 ihren Projektstand anlässlich einer Zwischenpräsentation vorstellen. Anschliessend erhielten alle Teams eine allgemeine und eine individuelle schriftliche Rückmeldung für die Weiterbearbeitung bis zur Schlussabgabe. Die Projekte wurden entsprechend der Reihenfolge der Zwischenpräsentation nummeriert.

Das Beurteilungsgremium trat am 9. und am 12. Dezember 2019 zur Beurteilung der Projekte jeweils vollzählig und damit beschlussfähig zusammen.

Der Vorprüfungsbericht inklusive der Kostenberechnungen (+/- 25%) der sechs Projekte wurde vor Kenntnisnahme der Projekte am 1. Jurytag dem Beurteilungsgremium präsentiert und abgegeben.

Die eingegangenen Projekte wurden in drei gemischten Gruppen genau gesichtet und dem Plenum vorgestellt. Anschliessend besichtigte das Beurteilungsgremium die Anlage Ka-We-De. Die Erkenntnisse der Besichtigung fanden Eingang in den weiteren Verlauf der Diskussion. Anschliessend wurden die folgenden vier Projekte aufgrund von wesentlichen konzeptionellen Mängeln ausgeschlossen (in alphabetischer Reihenfolge):

- Architekturgmbh
- phalt Architekten
- Suter + Partner
- Trachsel Zeltner/Joliat Suter

Die Projekte der Teams Kast Kaeppli und GFA Gruppe für Architektur konnten nicht abschliessend diskutiert werden. Deshalb wurde entschieden, den 2. Jurytag für die Entscheidungsfindung zu nutzen und bis dann die Projektbeschriebe der sechs Projekte zu verfassen und eine vertiefte Vorprüfung der beiden Projekte der engeren Wahl vorzunehmen.

Am 2. Jurytag wurden die Projektziele und die Beurteilungskriterien aus dem Programm des Studienauftrages nochmals in Erinnerung gerufen. Im Anschluss wurden dem Beurteilungsgremium die Projektbeschriebe vorgelesen sowie die Erkenntnisse aus der vertieften Überprüfung mitgeteilt.

Nach eingehender, teils kontroverser Diskussion und Plädoyers für die beiden Projekte konnte der Entscheid mittels einer Abstimmung der stimmberechtigten Sach- und Fachjuroren herbeigeführt werden.

# EMPFEHLUNG UND WÜRDIGUNG

## Empfehlung des Beurteilungsgremiums

Das Beurteilungsgremium empfiehlt der Veranstalterin, das Team unter der Leitung von Kast Kaeppli Architekten für die Weiterbearbeitung gemäss der Bestimmungen des Studienauftrags zu beauftragen. Dabei müssen aus Sicht des Beurteilungsgremiums, nebst der dem Projektbeschrieb zu entnehmenden Kritik, folgende Punkte überprüft und überarbeitet werden:

- Die Segmentierung des grossen Beckens ist im Hinblick auf den Erhalt der grosszügigen räumlichen Wirkung zu überprüfen. Die Höhe des Sprungturms und die Wassertiefe von lediglich 94 cm sind zu hinterfragen. Die Sicherheitsvorschriften auf den begehbaren Inseln sind einzuhalten.
- Die Beckenrandhöhe von 1 m muss mittels zweier autonomer, behindertengerechter Zugänge überwunden werden können. Die Gestaltung dieser Zugänge ist in die architektonische Gesamtgestaltung des Beckens zu integrieren.
- Im Winter ist der Holzrost für die Abdeckung des Schwimmbereichs zwingend zu erstellen, damit eine ebenerdig begehbare Fläche gewährleistet ist. Eine betrieblich und wirtschaftlich optimierte Lösung ist im Rahmen des Projektes auszuarbeiten.
- Der denkmalgeschützte Garderobentrakt aus den 1980er-Jahren muss behutsam und in Einklang mit der bestehenden Struktur angepasst werden. Der Ausgestaltung der Zugangssituationen zwischen den Holzpitschen gilt dabei besondere Aufmerksamkeit.
- Die Disposition der Räume im Garderobentrakt ist zu überprüfen. Die Lage und Raumqualität des Mehrzweckraums muss hinterfragt werden. Eine direkte Beziehung zum Gastrobereich ist erwünscht. Die Lage der Büronutzung ist ebenfalls zu überdenken. Der Garderobenbereich im 1. OG ist zu gross.
- Das Bepflanzungskonzept ist in Anlehnung an das Originalkonzept zu schärfen. Der Bereich des Bocciarelfeldes unterbricht den Grüngürtel.

## Würdigung der Arbeiten

Das Verfahren für die Erneuerung der Ka-We-De Bern wurde als Studienauftrag für Generalplanerteams im selektiven Verfahren, bestehend aus den Fachbereichen Architektur (Generalplanung und Gesamtleitung), Landschaftsarchitektur, Bauingenieurwesen, Gebäudetechnikplanung (HLKSE) und Eis- und Badewassertechnik, ausgeschrieben. Die qualitative Vielfalt und das hohe Niveau der eingereichten Beiträge bestätigt, dass das gewählte Verfahren mit einer Zwischenbesprechung hinsichtlich der komplexen Aufgabenstellung und den damit verbundenen hohen Anforderungen für derartige Bauaufgaben gut geeignet ist.

Die sechs eingereichten Projekte mit sehr unterschiedlich konzipierten Lösungsvorschlägen erlaubten es dem Beurteilungsgremium, den Umgang mit der denkmalgeschützten Anlage, das architektonische, technische und betriebliche Konzept sowie die Qualitäten der Aussenräume, unter Beachtung von Wirtschaftlichkeit und Ökologie, differenziert zu vergleichen und breit zu diskutieren. Das Angebot des Siegerprojektes für die Sommer- und Winternutzung entspricht in hohem Masse den Projektzielen, ist attraktiv gestaltet und verspricht eine grosse Akzeptanz im Quartier.

Das Beurteilungsgremium ist der Auffassung, dass das Siegerprojekt den gestellten Anforderungen am besten gerecht wird. Die vorgeschlagene Lösung ist ein wertvoller Beitrag für die Erneuerung und Aufwertung der kombinierten Sportanlage für Eissportlerinnen und -sportler und Freibadnutzerinnen und -nutzer, der den anspruchsvollen Rahmenbedingungen des Denkmals von nationaler Bedeutung gerecht wird und die betrieblichen Anforderungen überzeugend löst. Mit diesem Projekt wird neben der angestrebten Gesamtanierung auch ein Mehrwert für die verschiedenen Nutzergruppen geschaffen. Dem Anspruch nach einem nachhaltigen Umbau des Bestandes wird Rechnung getragen.

Allen Projektverfassenden gebührt ein grosser Dank für die wertvollen Beiträge und für ihre intensive Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe.

**PRO  
JEK  
TE**

# GENEHMIGUNG

## Die Veranstalterin hat den vorliegenden Bericht genehmigt.

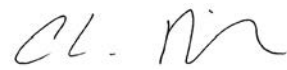
Bern, im Januar 2020



Thomas Pfluger (Vorsitz)

## Das Beurteilungsgremium hat den vorliegenden Bericht genehmigt.

Bern, im Januar 2020



Christian Bigler



Philipp Luginbühl



Renate Rolli Sommaruga



Roland Meier (Ersatz)



Ursina Fausch



Roger Weber



Pascale Bellorini



Simone Hänggi



Heinrich Sauter (Ersatz)

# PROJEKTE

Für Preise und Ankäufe steht im Rahmen dieses Wettbewerbs eine Summe von insgesamt CHF 240 000.00 (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Das Beurteilungsgremium empfiehlt folgendes Projekt zur Weiterbearbeitung:

## Antrag zur Weiterbearbeitung

---

Team Kast Kaeppli, Bern/Basel

---

## Weitere Projekte

---

Team Architekturgmbh, Nidau

---



---

Team GFA Gruppe für Architektur, Zürich

---



---

Team phalt Architekten AG, Zürich

---



---

Team Suter + Partner AG Architekten, Bern

---



---

Team Trachsel Zeltner Architekten AG, Thun mit Joliat Suter, Biel

---

Allen sechs teilnehmenden Teams wird eine fixe Entschädigung von CHF 40 000.00 zugesprochen.



# SIEGER PRO JEKT



**Projekt mit Antrag zur Weiterbearbeitung**  
Team Kast Kaeppli, Bern/Basel

#### **Generalplanung und Gesamtleitung / Architektur**

Kast Kaeppli Architekten GmbH, Bern/Basel  
Adrian Kast, Thomas Kaeppli, Raphael Fitz,  
Marc Gfeller

#### **Landschaftsarchitektur**

égü Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich  
Martin Keller

#### **Bauingenieurwesen**

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Bern  
Jan Stebler

#### **Gebäudetechnik HLKSE / Eiswassertechnik**

Bertozi Energieplanung GmbH, Winterthur  
Marco Bertozi

#### **Elektroplanung**

varrin & müller Ingenieure AG, Bern  
Andreas Zahno

#### **Badewassertechnik**

Beck Schwimmbadbau AG, Winterthur  
Matthias Hotz

#### **Gastroplaner**

H PLUS S, Ittigen  
Urs Hirschi

#### **Weitere**

Stephan Steger, Kunsthistoriker, Zürich  
Nightnurse Images GmbH, Visualisierungen, Zürich



## PROJEKTBECHRIEB

Die Architekten leiten ihre Erläuterungen zum Entwurf mit einem detaillierten und gut recherchierten Bericht über die baugeschichtliche und architektonische Bedeutung der Anlage ein. Sowohl der Gründerbau aus der Zwischenkriegszeit wie auch die Erweiterung aus den 80er-Jahren werden gewürdigt und sollen folgerichtig behutsam erneuert werden. Die architektonische Bedeutung der Anlage wird respektiert und deren Konzept punktuell weitergestrickt. Der Bau aus den 30er-Jahren wird nach denkmalpflegerischen Grundsätzen sanft saniert. Hervorzuheben ist die funktional gut organisierte Eingangssituation unter Erhalt der originalen Zugangssituation mit dem Kassenschalter. Der Gastbereich ist im Erdgeschoss gut organisiert, im Obergeschoss ist die Ausgabestelle im Zusammenhang mit der Positionierung des Lifts allerdings nicht optimal.

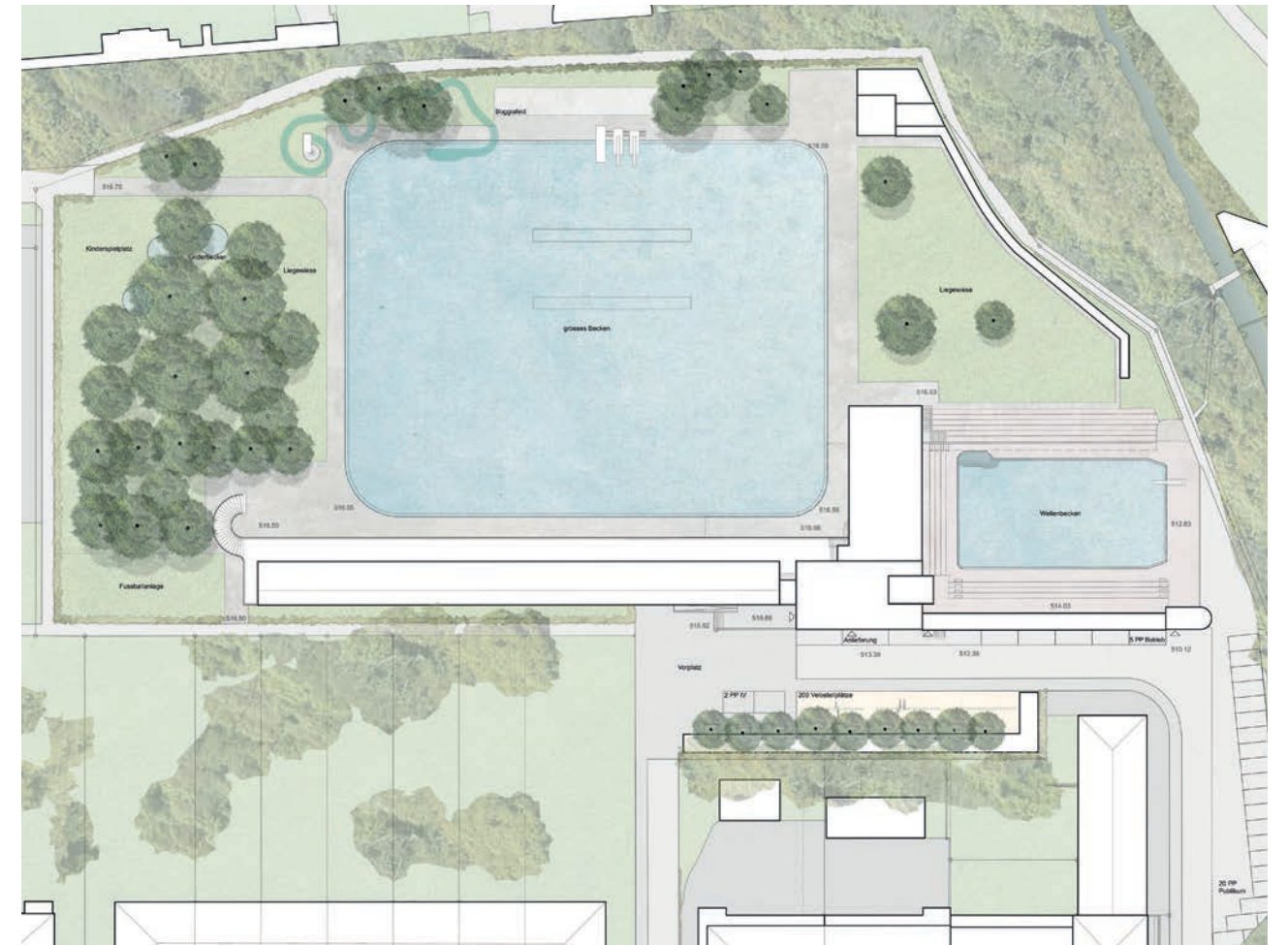
Für den 80er-Jahre-Anbau schlagen die Projektverfasser vor, die durch den verminderten Bedarf an Garderobeflächen freiwerdenden Räume nicht mit Nutzungsverschiebungen zu füllen, sondern wertvolle Aufenthaltsflächen für die Anlage zu schaffen. Im Erdgeschoss des Garderobengebäudes wird die Aussenwand zum Bad nach innen verschoben, um Platz für Liegeflächen in Form von Holzpools zu gewinnen. Die neuen Liegeflächen an diesem hoch frequentierten Ort dürften ein Bedürfnis sein, strapazieren aber die Logik der räumlichen Abfolge und des konstruktiven Aufbaus des Bestandsbaus. Der Umgang mit dem Schutzobjekt ist zu verbessern. Einen Teil der freiwerdenden Garderobenflächen als Mehrzweckraum zu nutzen, wird begrüsst, die Lage des Raumes wird hinsichtlich der Tageslichtversorgung jedoch kritisch beurteilt.

Durch eine neue grosszügige und gut sichtbare Ausstertreppe wird das Obergeschoss besser erschlossen und dadurch aktiviert. Leider widerspiegelt sich diese Aktivierung des Obergeschosses nicht in dessen Nutzung, es werden keine attraktivitätssteigernden Massnahmen vorgeschlagen. Im Rücken der begehbaren Dachfläche befinden sich Garderobenschränke, die keinem Bedürfnis entsprechen.

Der Schwerpunkt des vorgeschlagenen Beckenangebots liegt bei der Erhaltung des Wellenbades und der Entflechtung der verschiedenen Wasserattraktionen. Dabei bietet das Siegerprojekt als einziges eine Verbindung für Rollstuhlfahrende zum Wellenbad an. Zur Entlastung des Wellenbades schlagen die Architekten anstelle des bestehenden Nichtschwimmerbeckens ein Mehrzweckbecken mit Nichtschwimmer-, Schwimmer- und Sprungbereich vor. Die Umlagerung des Schwimm- und Sprungbereichs vom Wellenbad ins obere Becken führt dort zu einer kritischen Verdichtung der Funktionen. Der Ausdruck des grossen, aufgesetzten Beckens bleibt weitgehend erhalten, es verliert jedoch durch die Unterteilung die ruhige, grosszügige Ausstrahlung und das Erlebnis des Badens in einem grossen Planschbecken. Zudem ist das gesamte Becken nicht hindernisfrei zugänglich. Im Zusammenhang mit der funktionalen Dichte im neuen Becken wird die Aufteilung der Attraktionen zwischen Wellenbad und Planschbecken kritisch hinterfragt. Das vorgeschlagene «Insel» kann nicht als solches wahrgenommen werden, da eine Insel nicht sowohl trennend als auch verbindend sein kann. Die Wasserrückführung wird über die umlaufende Rinne gewährleistet, und die Beckenhydraulik entspricht den Vorgaben der Norm.

Bei der Winternutzung ist die Zweiteilung der Eisfläche aus betrieblicher Sicht willkommen, geht aber in der vorgeschlagenen Form mit dem Verlust der grossen zusammenhängenden Fläche einher. Obwohl die «Winterbühne» im Bereich des Schwimmerbeckens sehr begrüsst wird, fehlt dem Eisfeld durch die Zweiteilung die atmosphärische Grosszügigkeit.

Das Team schlägt beim Eingang einen aufgeräumten Platz vor, wodurch das Gebäude in seiner öffentlichen Nutzung eine gute Ankunftssituation erhält. Die Strassen werden über eine Trottoirüberfahrt geführt und der Langsamverkehr priorisiert. Die Forderung nach mehr Liegefläche erfüllt das Team mit einem Rücksprung für Liegepools im Garderobengebäude. Die bestehende Kleinkinderanlage wird unter die Bäume in den Schatten verlegt. Vorgese-



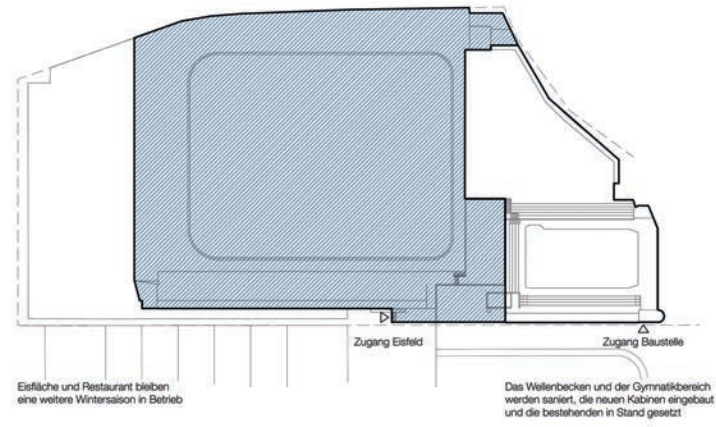
Situation

hen sind flache Wasserbecken mit Fontänen. Die Anlage zeichnet sich heute durch eine mehrheitlich offene Liegewiese aus. Diesen Charakter verlässt das Projekt im östlichen Bereich zugunsten von mehr Schatten. Es werden Pflanzungen mit Schnurbäumen vorgeschlagen, welche die bestehenden, linearen Baumgruppen überformen. Die vorgeschlagene Aufastung der Bäume ist für das Raumgefühl positiv zu beurteilen. Das Team spielt mit den Gegensätzen von offenen und schattigen Bereichen. Die Anlage

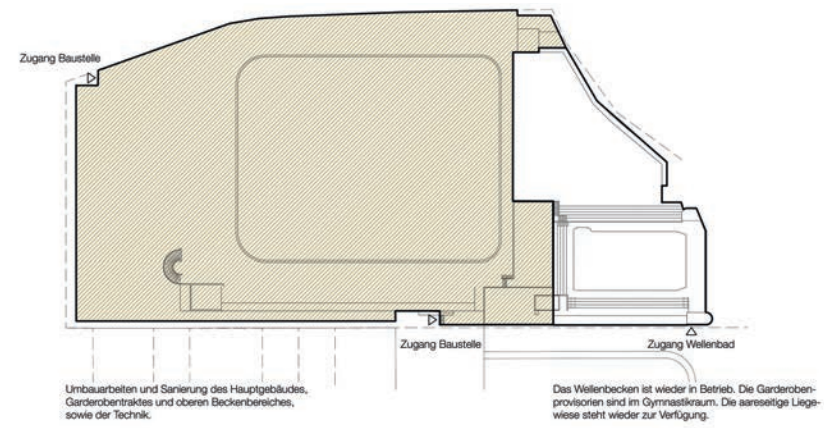
wird mit einer geschnittenen Hecke umfasst. Dies führt zusammen mit den benachbarten Bäumen zu einer schönen räumlichen Staffelung.

Insgesamt vermag das Projekt durch die Nutzungsvielfalt im Sommer und der Beibehaltung einer attraktiven Winternutzung zu überzeugen. Der Charakter der Anlage kann gewahrt bleiben, und das Baudenkmal wird behutsam erneuert.

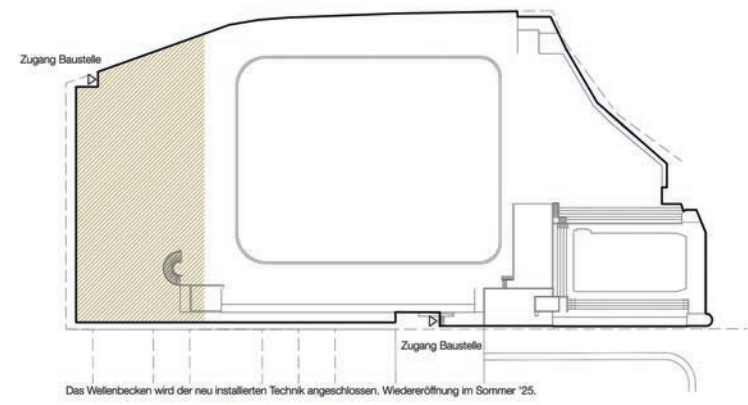




Phase 1: Winter 2023/2024

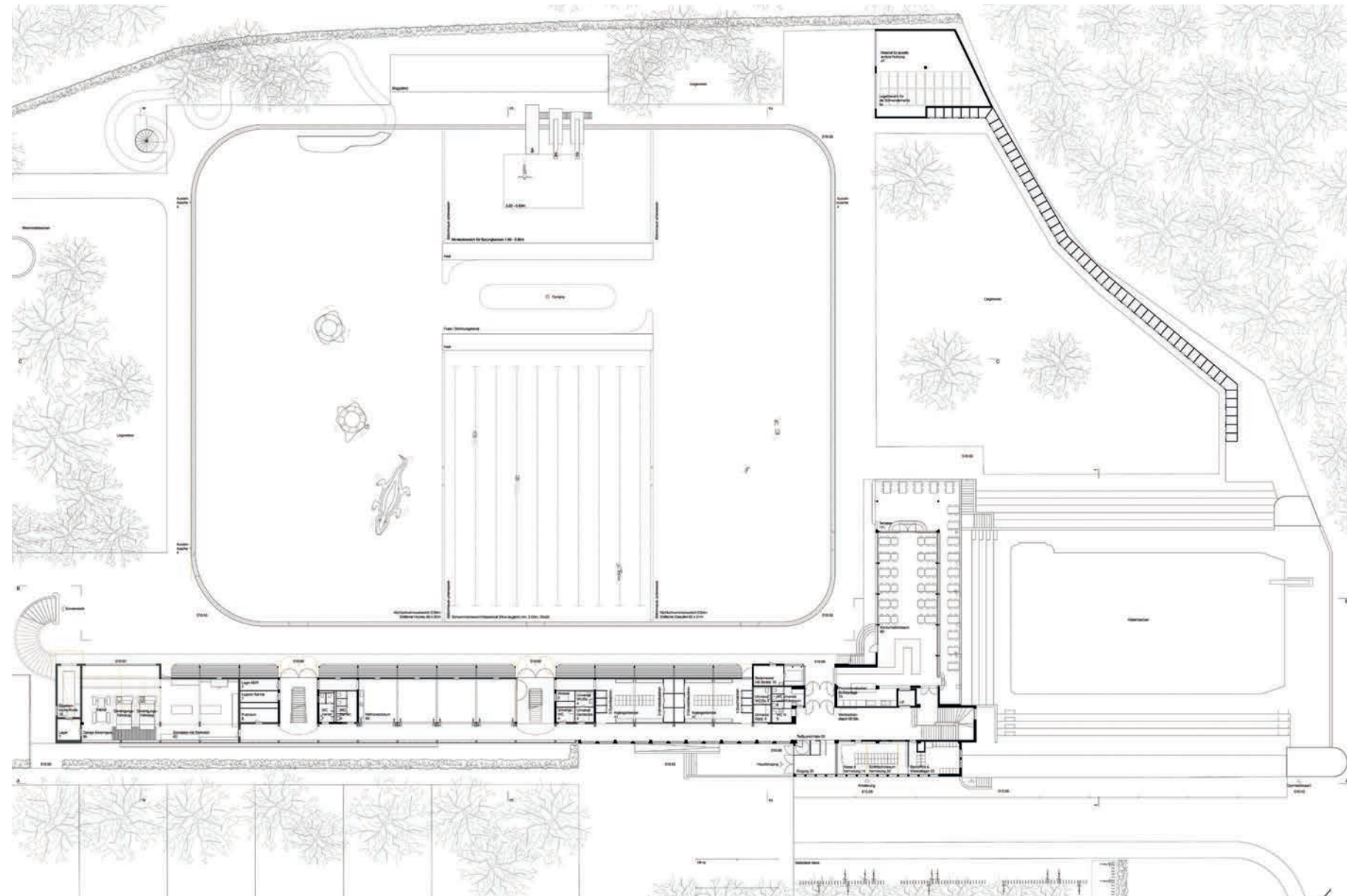


Phase 2: Sommer 2024

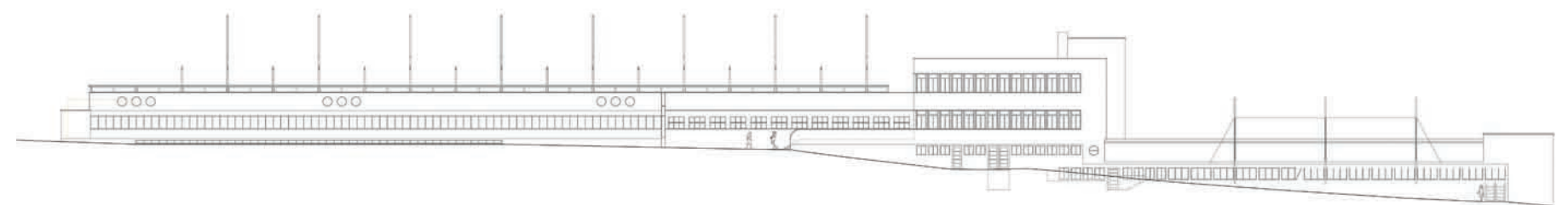


Phase 3: Winter 2024/2025

Konzept-Etappierung

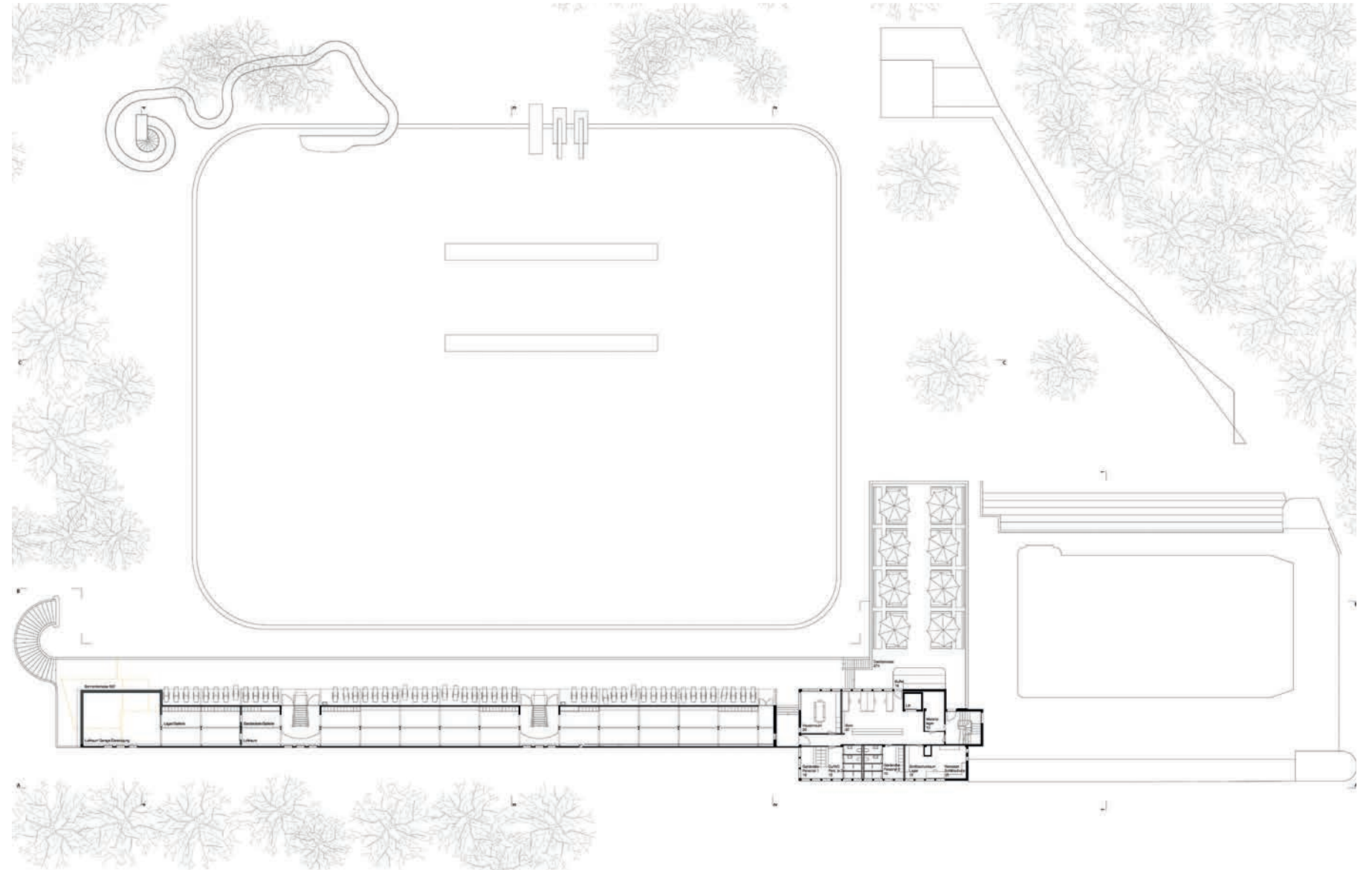


Grundriss Erdgeschoss

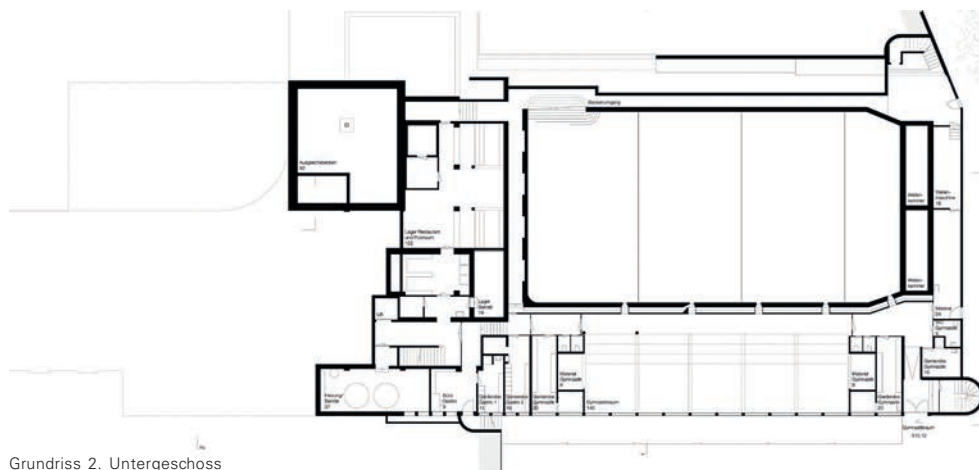


Fassade Nordwest

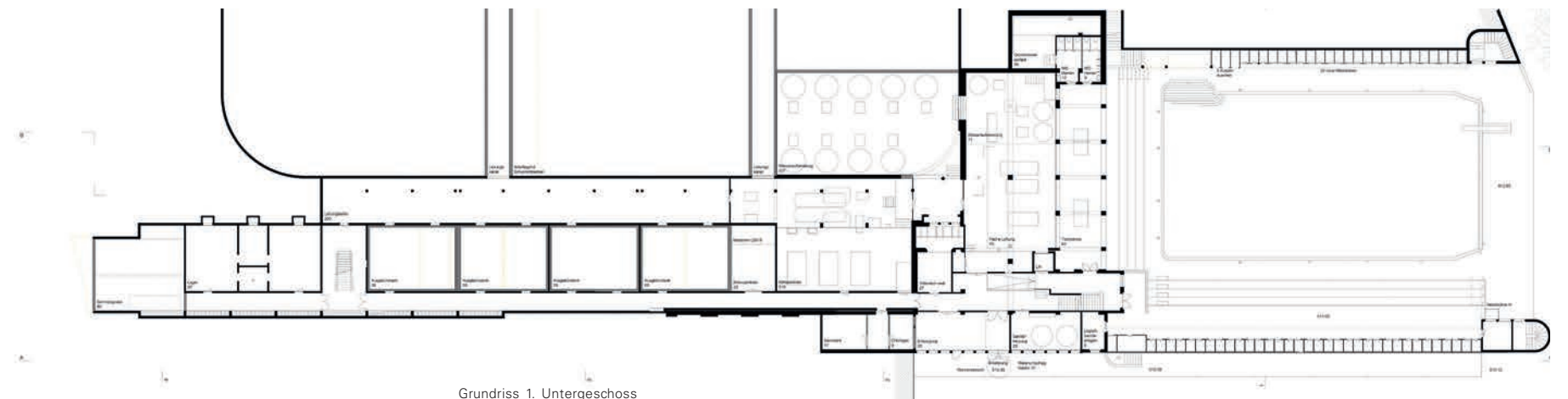




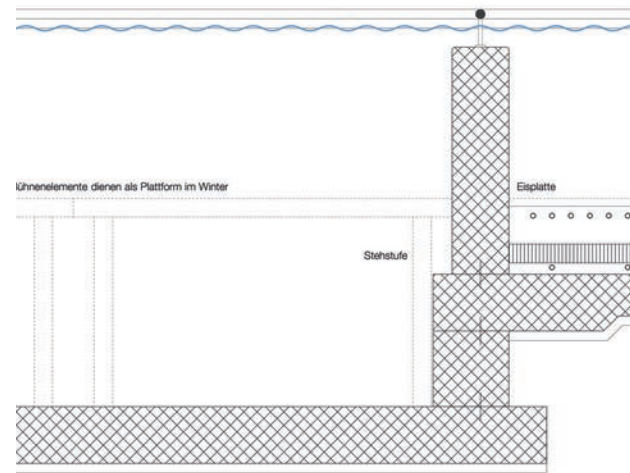
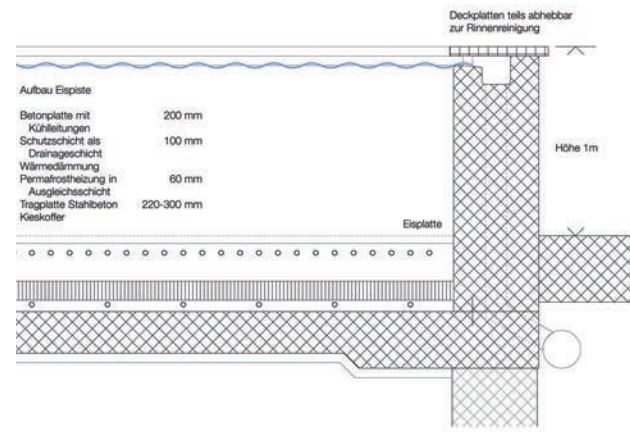
Grundriss 1. Obergeschoss



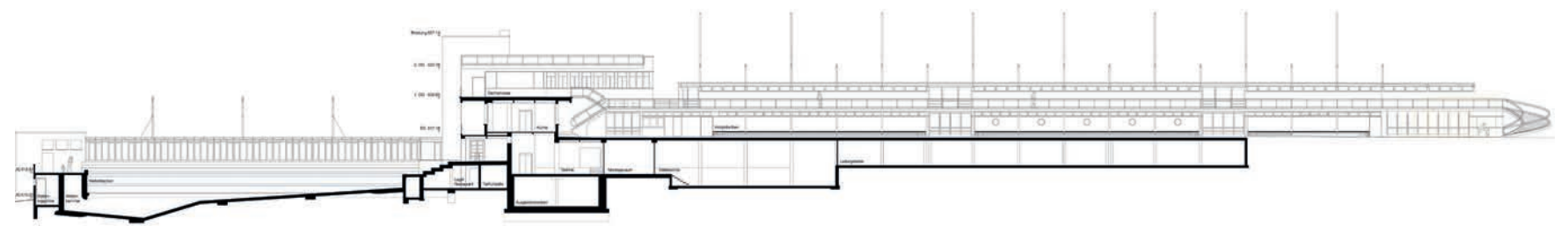
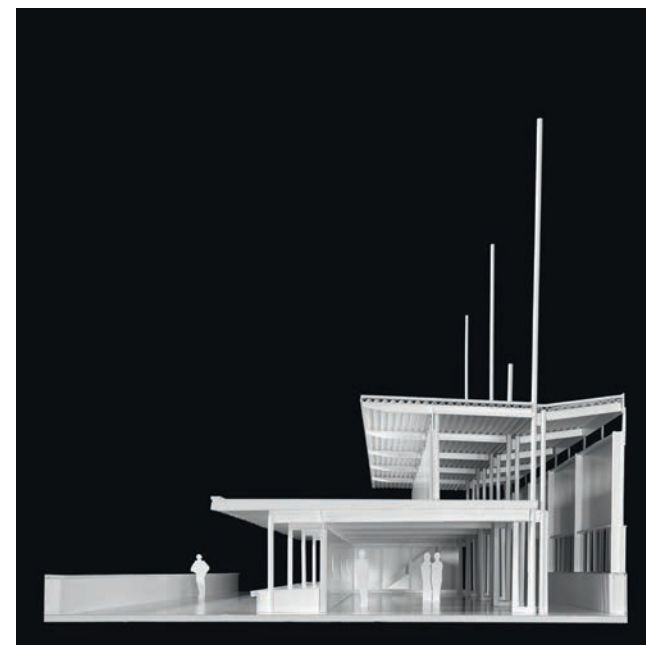
Grundriss 2. Untergeschoss



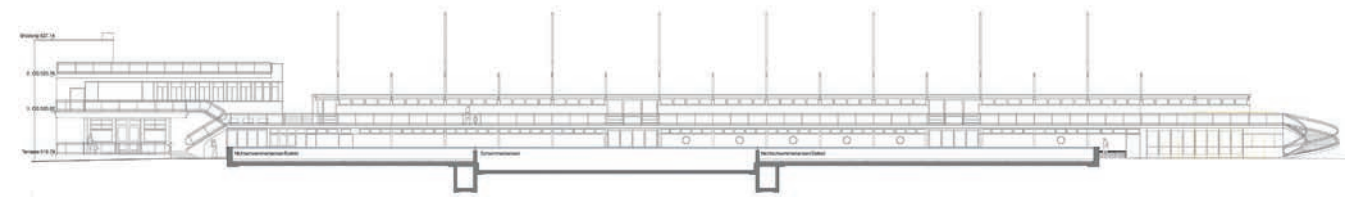
Grundriss 1. Untergeschoss



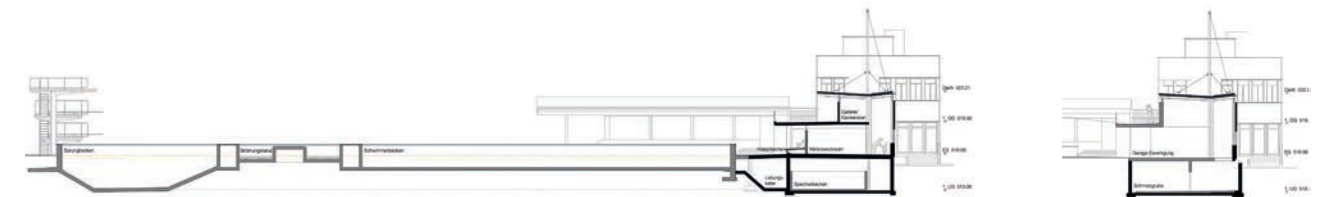
Detailschnitt Beckenrand



Fassade Südost

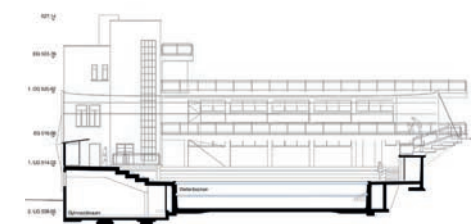


Schnitt A-A



Schnitt B-B

Schnitt C-C



Schnitt D-D

**WEITERE  
PROJEKTE**





## Projekt

Team Architekturgmbh, Nidau

### Generalplanung und Gesamtleitung / Architektur

Architekturgmbh hartmann schüpbach gysin, Nidau  
Sarah Zoboli

### Landschaftsarchitektur

David & von Arx, Landschaftsarchitektur gmbh, Solothurn  
Christoph von Arx, Hannes Zeltner

### Bauingenieurwesen

Schmid & Pletscher AG, Nidau  
René Leupi

### Gebäudetechnik HLKSE

Amstein + Walthert Bern AG, Bern  
Daniel Garcia

### Eis- / Badewassertechnik

Kannewischer Group Bern AG, Bern  
Stephan Gilgen



## PROJEKTBSCHRIEB

Das Konzept basiert auf einer eindeutigen Gewichtung der Gesamtanlage. Die Originalkonzeption wird als deutlich wertvoller erachtet als die späteren Umbauten und Ergänzungen. Dementsprechend wird der bestehende Garderobentrakt architektonisch, funktional und bauphysikalisch als nicht mehr zukunftsfähig beurteilt. An seiner Stelle wird ein beheizter, eingeschossiger Neubau vorgeschlagen, der Bezug auf die Komposition von Sinner & Beyeler nehmen soll. Dieser Anspruch wird leider nicht eingelöst. Die Neuinterpretation beschränkt sich weitgehend auf die formale Wirkung der Nordfassade. Der Neubau nimmt zu wenig klar Bezug zum Eisfeld/Planschbecken, und die Aufenthaltsqualität und räumliche Wirkung der Arkade entspricht nur bedingt der Tribünenanlage aus der Originalkonzeption. Der formalistische Zugang zum Thema zeigt sich auch im Detail bei den Anschlüssen des Neubaus an die Originalsubstanz, die zu wenig sorgfältig behandelt sind.

Gut gelöst ist die neue BesucherInnenführung, die ermöglicht, dass Sommer- und Wintergäste direkt über die Eingangshalle in die Anlage gelangen. Die Restaurantterrasse im Erdgeschoss wird um zwei Stufen erhöht, sodass sie vom Restaurant aus stufenlos erreichbar ist. Die Terrasse im 1. Obergeschoss ist zudem via Personenaufzug und Treppenhaus, soweit ersichtlich, indirekt hindernisfrei erreichbar. Der bestehende Personenaufzug erschliesst sämtliche Ebenen im bestehenden Gebäude hindernisfrei. Im Erdgeschoss ist der hindernisfreie Zugang zum Restaurant allerdings nicht gelöst, da der Aufzug in die Küche mündet.

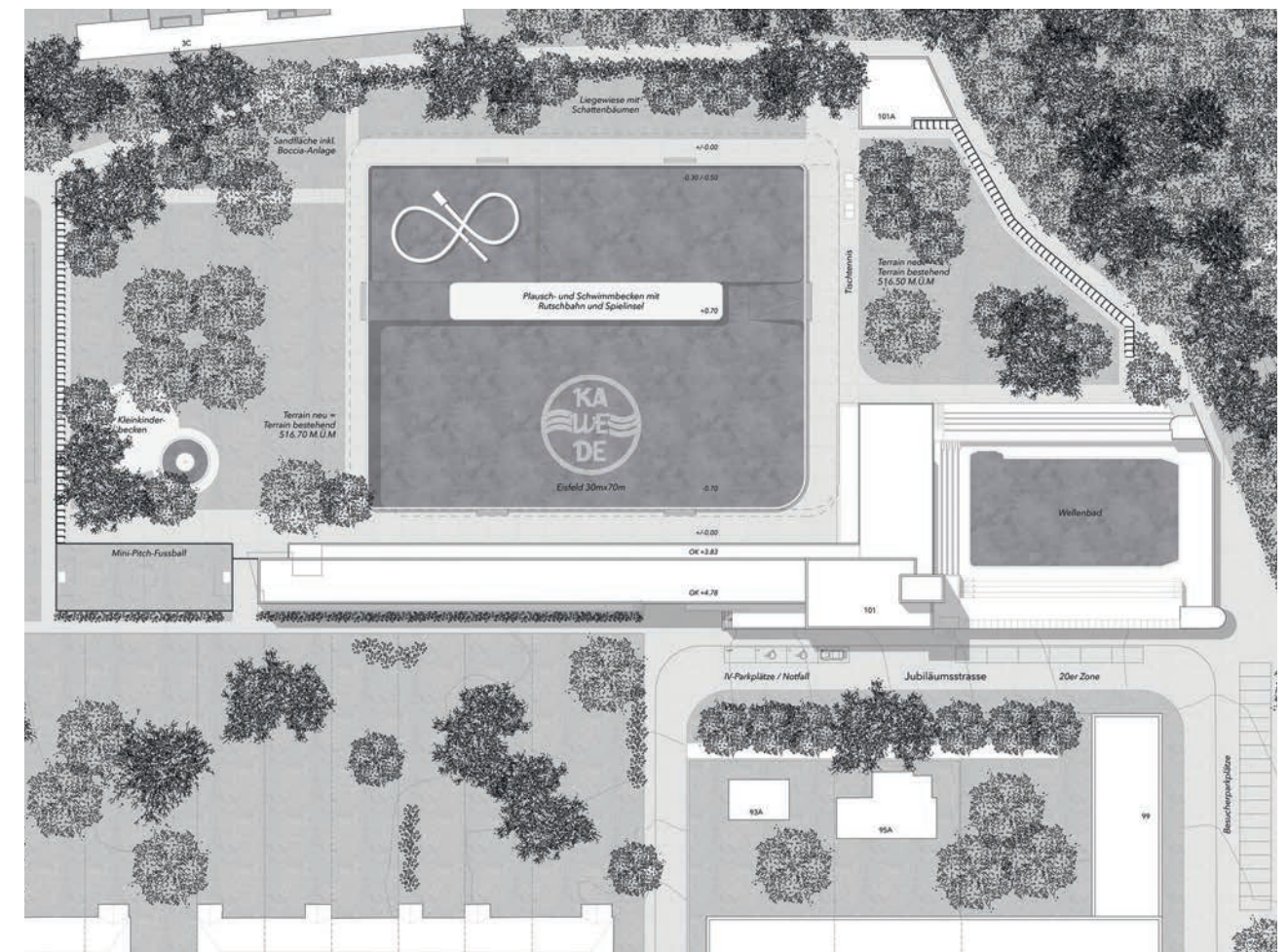
Die Attraktivität und Funktionalität der vergrösserten und neukonzipierten Gastronomie wird kritisch beurteilt. Die Innensitzplätze im 1. Obergeschoss ohne direkten Zugang zur Terrasse sind für Besucherinnen und Besucher und den Betrieb abgelegen. Die einseitige Ausrichtung der Selbstbedienung im Erdgeschoss ver-

unklärt zudem die räumliche Qualität des bestehenden zweiseitig ausgerichteten Gastraumes.

Die Verschiebung und Verkleinerung des Beckens zugunsten von mehr Liegefläche ist funktional gut nachvollziehbar. Die Grösse und Ausrichtung lässt jedoch den Bezug zur Geschichte vermissen. Die Organisation verschiedener Beckentiefen um eine Insel ist schön gelöst und bildet eine gute Grundlage, um die vielfältigen technischen und funktionalen Anforderungen an Sommer- und Winterbetrieb lösen zu können. Der Detailschnitt des Beckenrandes ist sehr schematisch ausgearbeitet, sodass die Tauglichkeit des Ansatzes nur bedingt nachgewiesen ist. Die Prinzipschemen zur Badewasseraufbereitung aller Becken und auch zur Eisproduktion entsprechen den Vorgaben und wurden mit Angaben zur gewählten Umwälzmenge ergänzt. Die gewählten Umwälzmengen werden als verhältnismässig und konform betrachtet. Die Becken sind nicht hindernisfrei zugänglich.

Die Winternutzung gelingt weniger gut als die Sommernutzung, da ein grosser Teil der Fläche ungenutzt bleibt und eine kahle Betonfläche hinterlässt. Auch die zusammenhängende Eisfläche erfüllt den Anspruch an die Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Nutzungen nur bedingt. Positiv ist, dass für den Sommer- und Winterbetrieb nur wenige Umbauarbeiten notwendig sind.

Die Freiraumgestaltung ist auf Optimieren und Aufräumen des Bestandes konzentriert. Gut gelöst ist der Übergang zum Dählhölzliwald, der als lockere Hecke gestaltet zum Weg Distanz schafft und einen schönen Vordergrund bilden kann. Der feine Beckenrand mit dem umlaufenden Weg nimmt die historischen Elemente auf, aber die umfliessende Liegewiese wirkt durch das strenge Netz von Wegen fragmentiert. Die am Rande platzierten neuen Baumgruppen vermögen die Anlage auf einer höheren Ebene besser zusammen zu binden und erzeugen gute räumliche Situationen. Das Projekt umfasst die Anlage räumlich mit Umkleidekabinen und



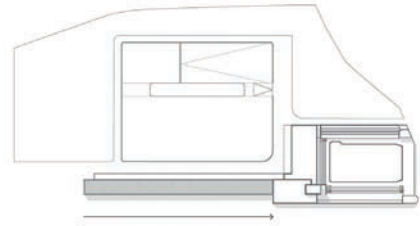
Situation

vegetativen Elementen. Das Projekt schlägt bei der Jubiläumsstrasse eine 20er-Zone vor, die jedoch gestalterisch nicht weiterbehandelt wird.

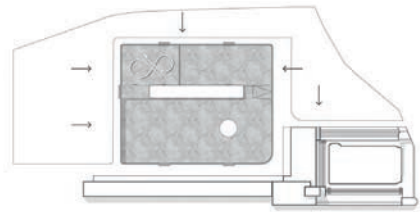
Die Verfasser postulieren – beziehend auf einen aus baurechtlichen Gründen nicht umgesetzten Vorentwurf der Architekten Sinner & Beyeler – eine Rekonstruktion bzw. Neuinterpretation der Anlage. Der sug-

gerierte Idealzustand überzeugt jedoch architektonisch zu wenig und ist auch als denkmalpflegerische Herangehensweise fragwürdig. Das Projekt schafft zu wenige Mehrwerte im Vergleich zum Bestand, um den Rückbau des als schützenswert eingestuftes Garderobentraktes zu rechtfertigen. Bezogen auf die betrieblichen Abläufe und die Qualität des künftigen Angebots vermag der Vorschlag nicht zu überzeugen.

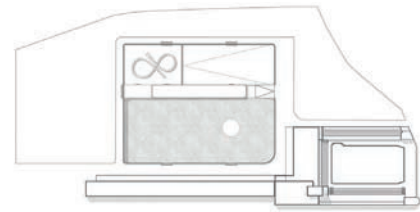




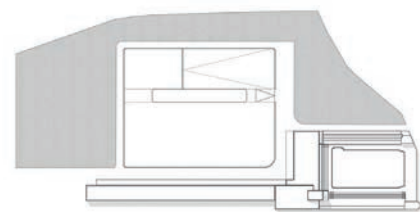
Bestand erhalten und rekonstruieren



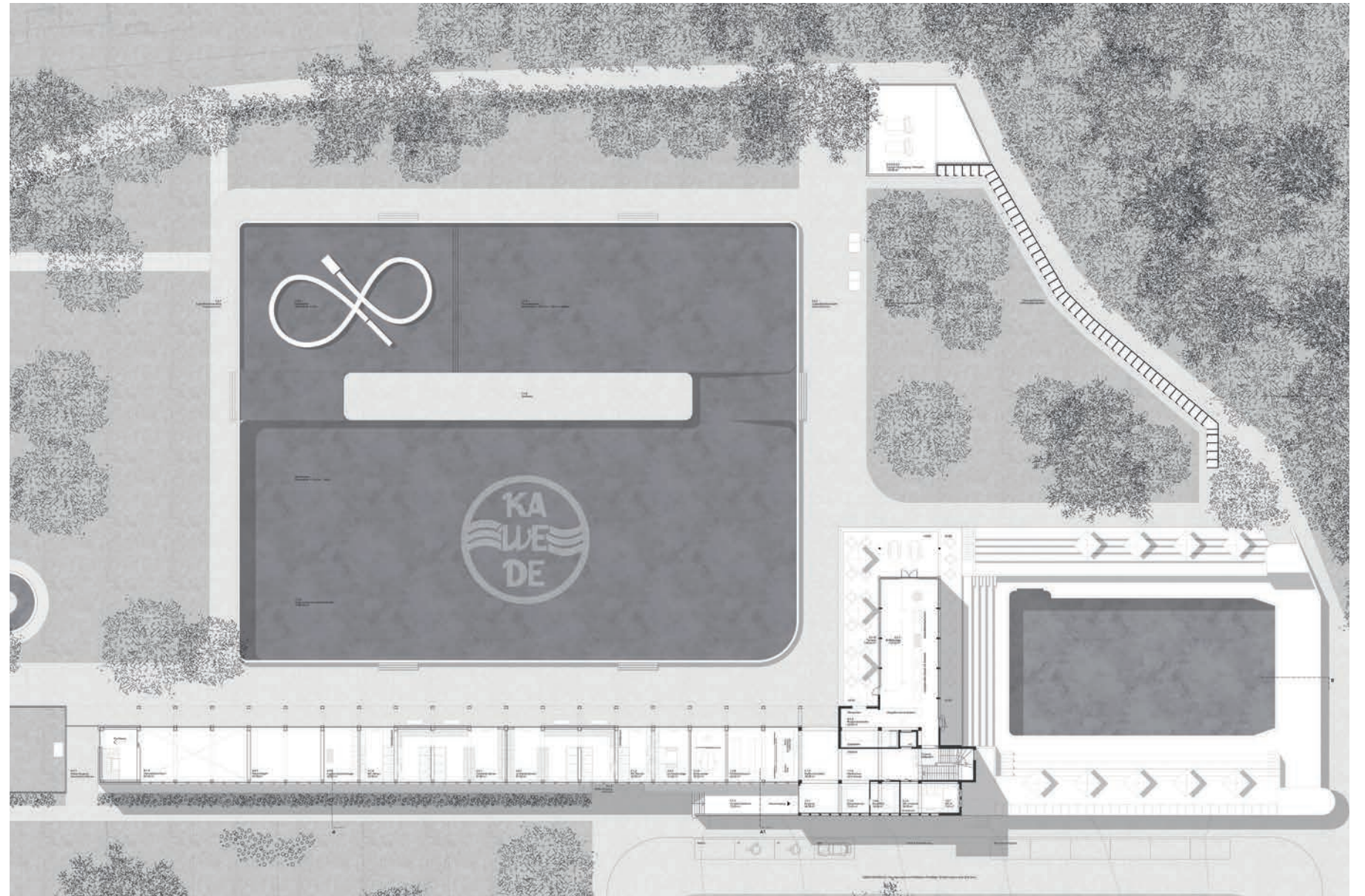
Schwimmbecken attraktivieren



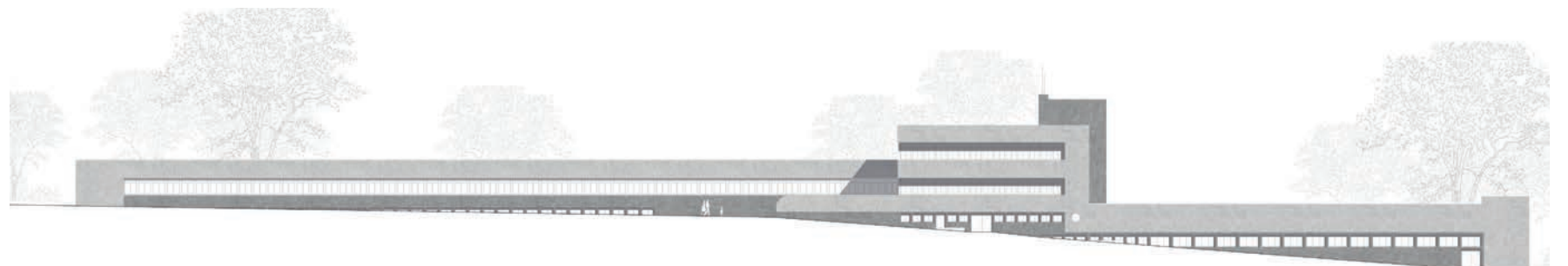
Aufwand Eislauf minimieren



Grünflächen verbinden

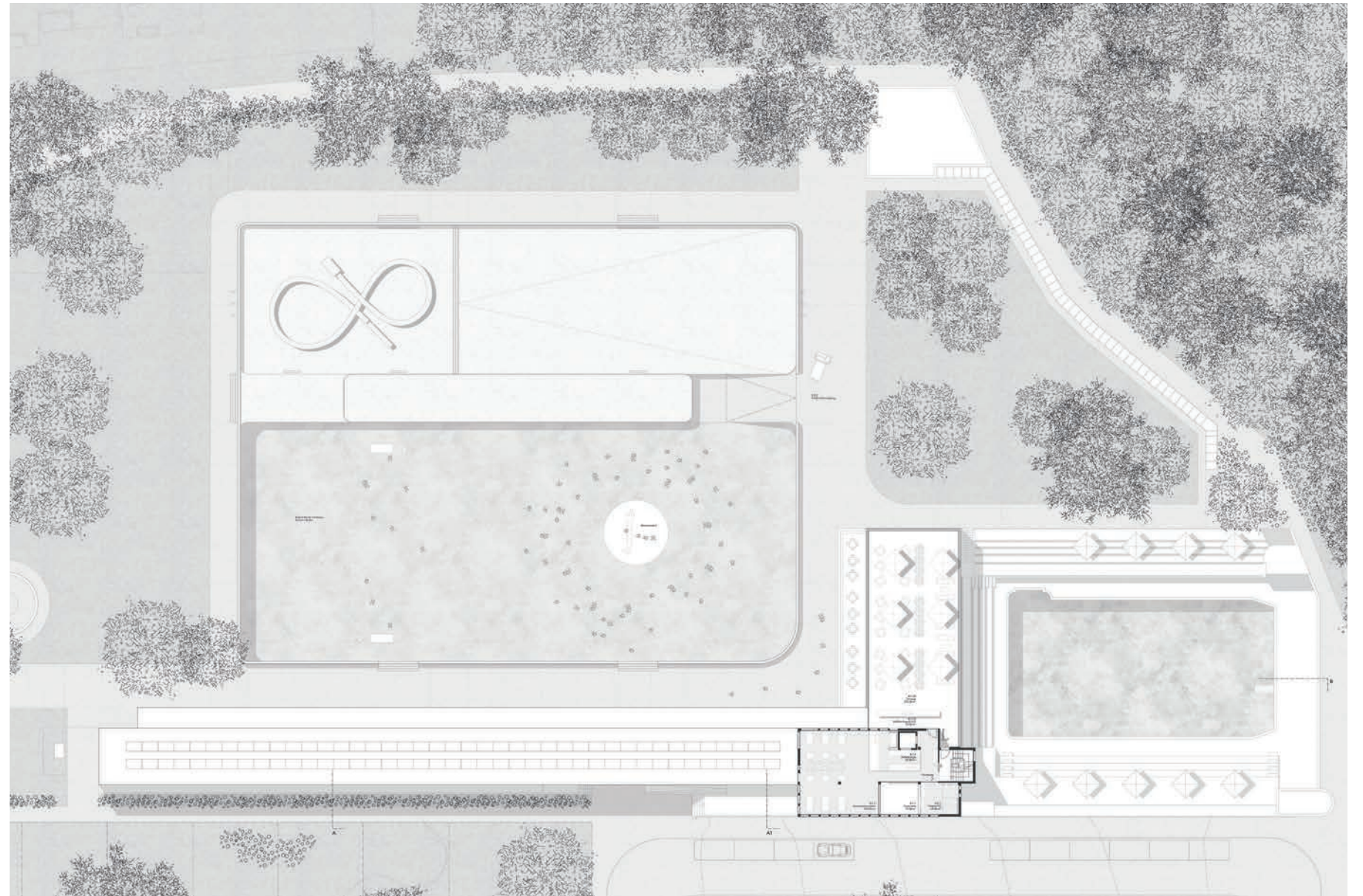


Grundriss Erdgeschoss

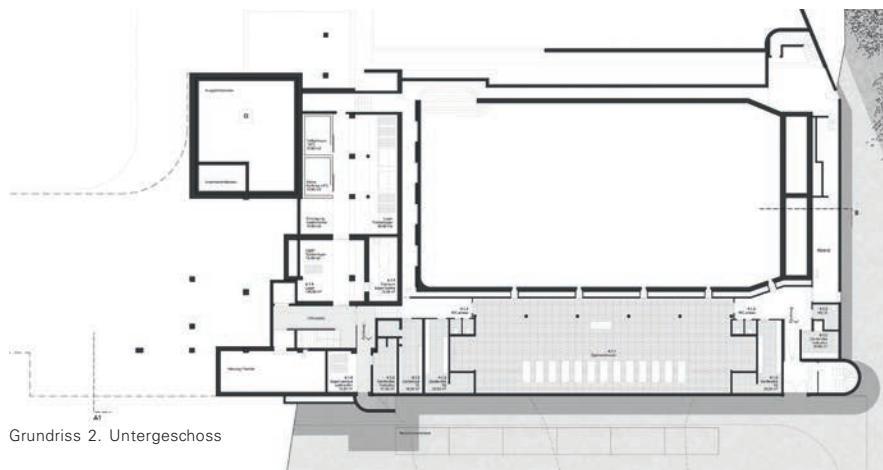


Fassade Nordwest

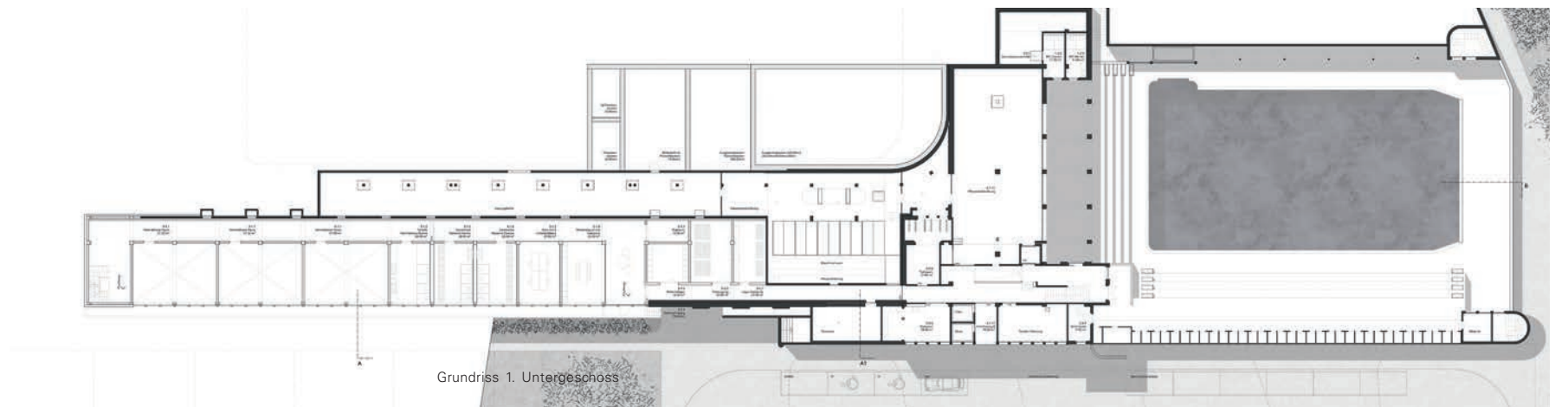




Grundriss 1. Obergeschoss

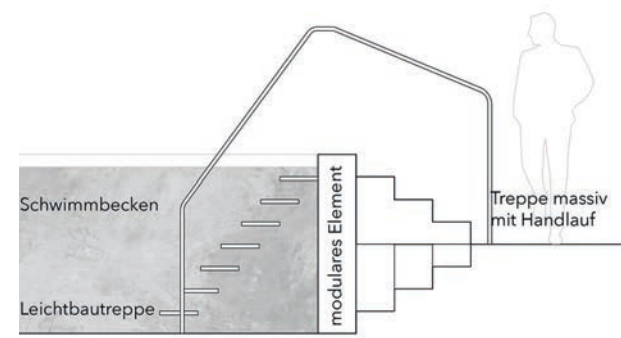


Grundriss 2. Untergeschoss



Grundriss 1. Untergeschoss

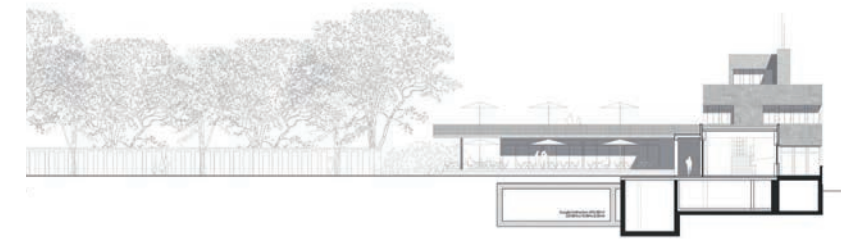




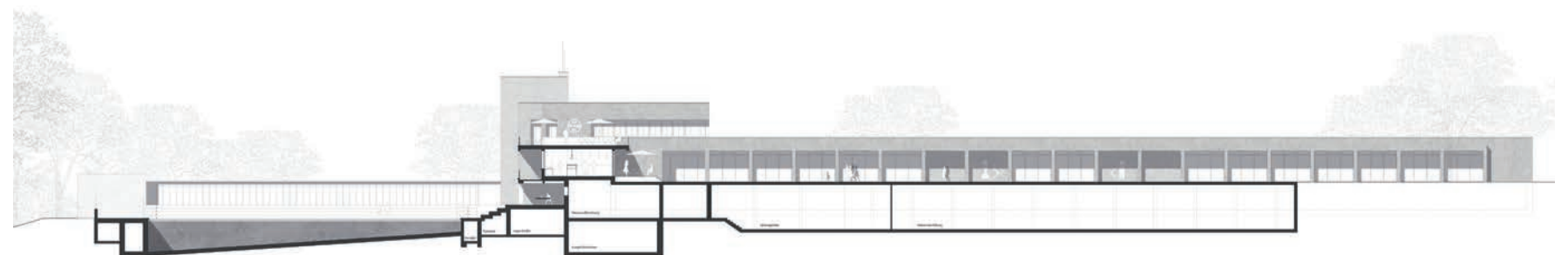
Detailschnitt



Schnitt A-A



Schnitt B-B



Fassade Südost



## Projekt

Team GFA Gruppe für Architektur, Zürich

### Generalplanung und Gesamtleitung / Architektur

GFA Gruppe für Architektur GmbH, Zürich  
Ilinca Manaila, Barbara Surren, Detlef Schulz, Sarina Golder, Alexandra Vollenweider, Andrea Marti, Laura Frodl

### Landschaftsarchitektur

Andreas Geser AG, Zürich, Andreas Geser, Anja Weber

### Bauingenieurwesen

Basler & Hofmann AG, Zürich  
Andreas Geser, Anja Weber

### Gebäudetechnik HLKS

RMB Engineering AG, Zürich  
Andreas Marti, Lukas Heitzmann

### Elektroplanung

enerpeak ag, Dübendorf, Pirmin Kistler, Filipe Miguel

### Eiswassertechnik

Leplan AG, Winterthur  
Benjamin Bühler, Matthias Brügger

### Badewassertechnik

Kannewischer Management AG, Zug  
Jürgen Kannewischer, Ralf Reek

### Baumanagement

b+p baurealisation ag, Zürich  
Time Philippen

### Gastroplaner

planbar ag, Zürich  
Mario Sekinger

### Weitere

Christoph Schläppi, Architekturhistoriker, Bern



## PROJEKTBECHRIEB

Auf der Basis einer minutiösen Lektüre des Bestandes schlagen die Verfassenden ein Projekt vor, das die gewünschten Anpassungen mehrheitlich innerhalb der existierenden Gebäudestrukturen realisiert. Als Reminiszenz an die Grosszügigkeit der historischen Wasserfläche wird das neue Nichtschwimmerbecken konzentrisch in unterschiedliche Nutzungsbereiche unterteilt und übernimmt dabei die Umrissfigur der aktuellen Situation.

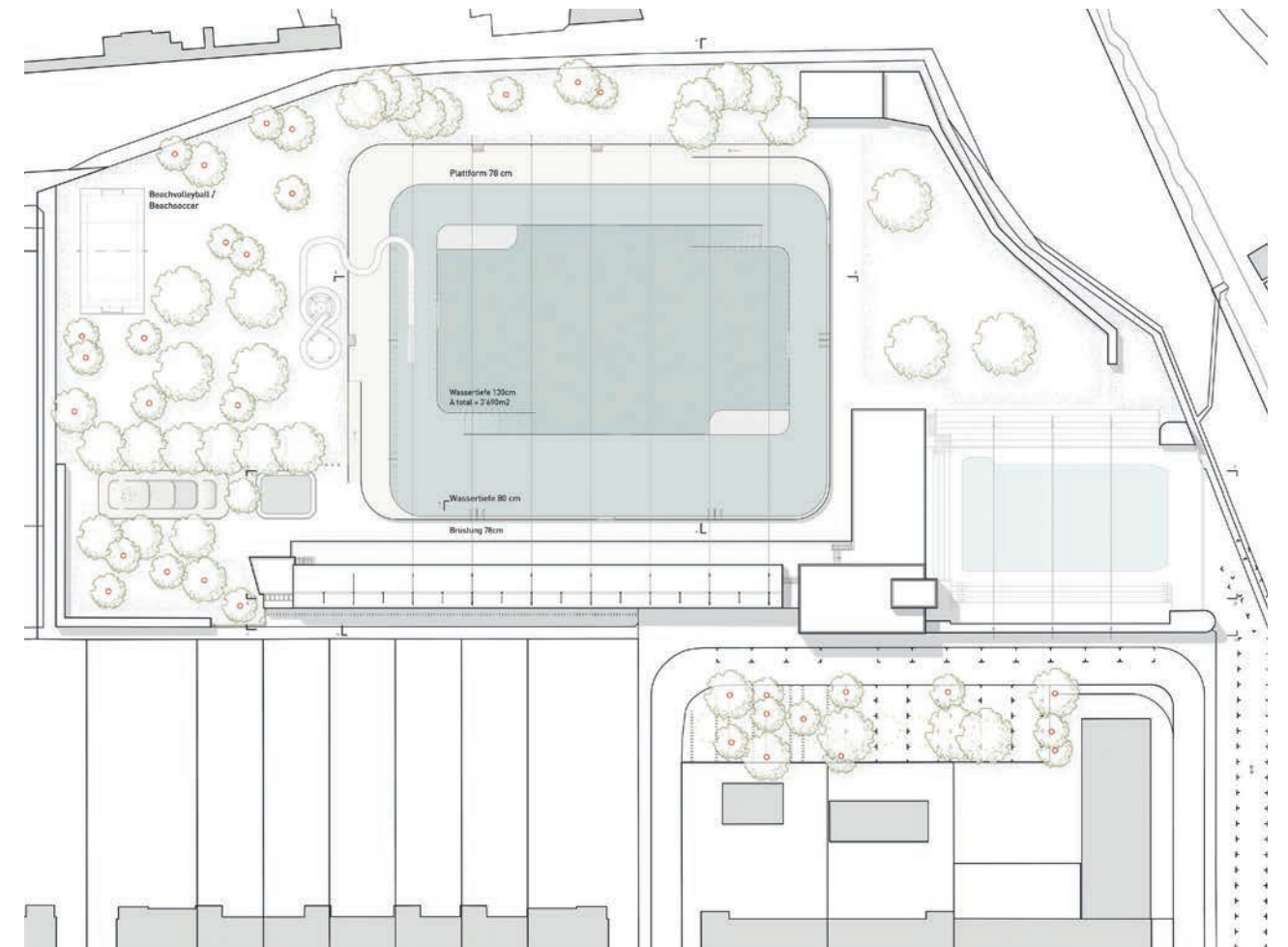
Im Garderobentrakt werden die beheizten Räumlichkeiten pragmatisch minimiert und als beheizte Boxen in die bestehende, den Ausdruck des Gebäudes bestimmende Stützenstruktur eingestellt. Sämtliche vorgeschlagenen Eingriffe folgen dabei der Logik des Bestandes und stärken dadurch seine rationalen Qualitäten. Durch die geschickte Umdeutung des Eingangsbereiches mit neuer Positionierung der Kasse in der Nähe des Schlittschuhraumes wird ein effizienter Betrieb und eine vom Sportbetrieb unabhängige Erschliessung des Gastronomiebereiches erreicht. Konsequenterweise wird auch die nicht mehr benötigte Garderobengalerie im 1. Obergeschoss rückgebaut und dem Aussenbereich zugeschlagen: Liegenischen unter dem bestehenden, abgehängten Betondach bieten hier attraktive Aufenthaltsbereiche für die Sommernutzung. Die neue Rückwand zum zweigeschossigen Erschliessungsbereich bringt über Glasbausteine zusätzliches Südlicht in die Korridorzone. Auch der Kernbau aus dem Jahre 1933 wird im Hinblick auf die Stärkung seiner bestehenden atmosphärischen Qualitäten sehr feingültig bearbeitet. Die geschickte Nutzungsverteilung erlaubt die Platzierung eines attraktiven, unterteilbaren Mehrzweckraumes im 1. Obergeschoss in unmittelbarer Nähe zur Terrasse und mit direkter Anbindung an die Buffetküche des Restaurants. Der geforderte Sprungturm wird im Wellenbad platziert, was aus sicherheitstechnischer und betrieblicher Sicht nicht ohne weitere Massnahmen möglich ist.

Der sensible Umgang mit dem Bestand wird bei der Behandlung der Kabinenbauten im südöstlichen Bereich des

Areals vermisst. Hier werden mehrere Kabineneinheiten rückgebaut, um den neuen Kopfbau für die Eismaschinen und die Eismeisterwerkstatt zu platzieren.

Das Nichtschwimmerbecken zeichnet sich durch eine differenzierte Ausbildung des Beckenrandes aus, welcher sich dadurch aus denkmalpflegerischer Sicht aber zu stark vom historischen Vorbild entfernt: Die abgerundete Betonstruktur überragt das Terrain mit einer Höhe von 78 cm und wandelt sich von einem dünnen, funktionalen Element kontinuierlich zu einer raumhaltigen Schicht. In dieser Schicht werden zwei behindertengerechte Zugangsrampen platziert, die den umlaufenden Erschliessungsweg auf die obere Ebene führen und sich dort zu einem Sonnendeck ausweiten. Eine breite Zugangstreppe schafft im Sommer den Zugang zum Wasser und dient während der Winternutzung als Tribüne für die davorliegende Eisfläche. Innerhalb des Beckens werden in konzentrischer Anordnung zwei unterschiedliche Beckentiefen angeboten. Die periphere Ebene verfügt über eine Wassertiefe von 80 cm währenddem das Becken im Zentrum eine Tiefe von 130 cm aufweist. Beide Ebenen sind mit einer Reling voneinander getrennt und können über zwei Rampen erreicht werden. Die Nutzungsmöglichkeit der grossen peripheren Ebene mit niedrigem Wasserstand wird infrage gestellt, und der lange Zugangsweg zum tieferen Beckenbereich erscheint wenig attraktiv. Die Anordnung der Wasserrutschbahn im Bereich des östlichen Beckenrandes wird kritisch beurteilt, da das Bauwerk die Offenheit und Grosszügigkeit der Wasserfläche in diesem Bereich abrupt unterbricht. In der Winternutzung definieren die unterschiedlichen Ebenen zwei verschiedene Nutzungsbereiche: den gemächlichen Umlauf auf der oberen Plattform und den Bereich für die Schnellläufer auf der tieferen Ebene. Die Rampenverbindungen stellen im Winter sowohl in sicherheits- und eistechnischer als auch in betrieblicher Hinsicht eine Herausforderung dar.

Das gewählte Sandfilterkonzept wird aus ökologischen und ökonomischen Gründen nicht empfohlen, da viel Platz benötigt und der Wasserverbrauch der Anlage ver-

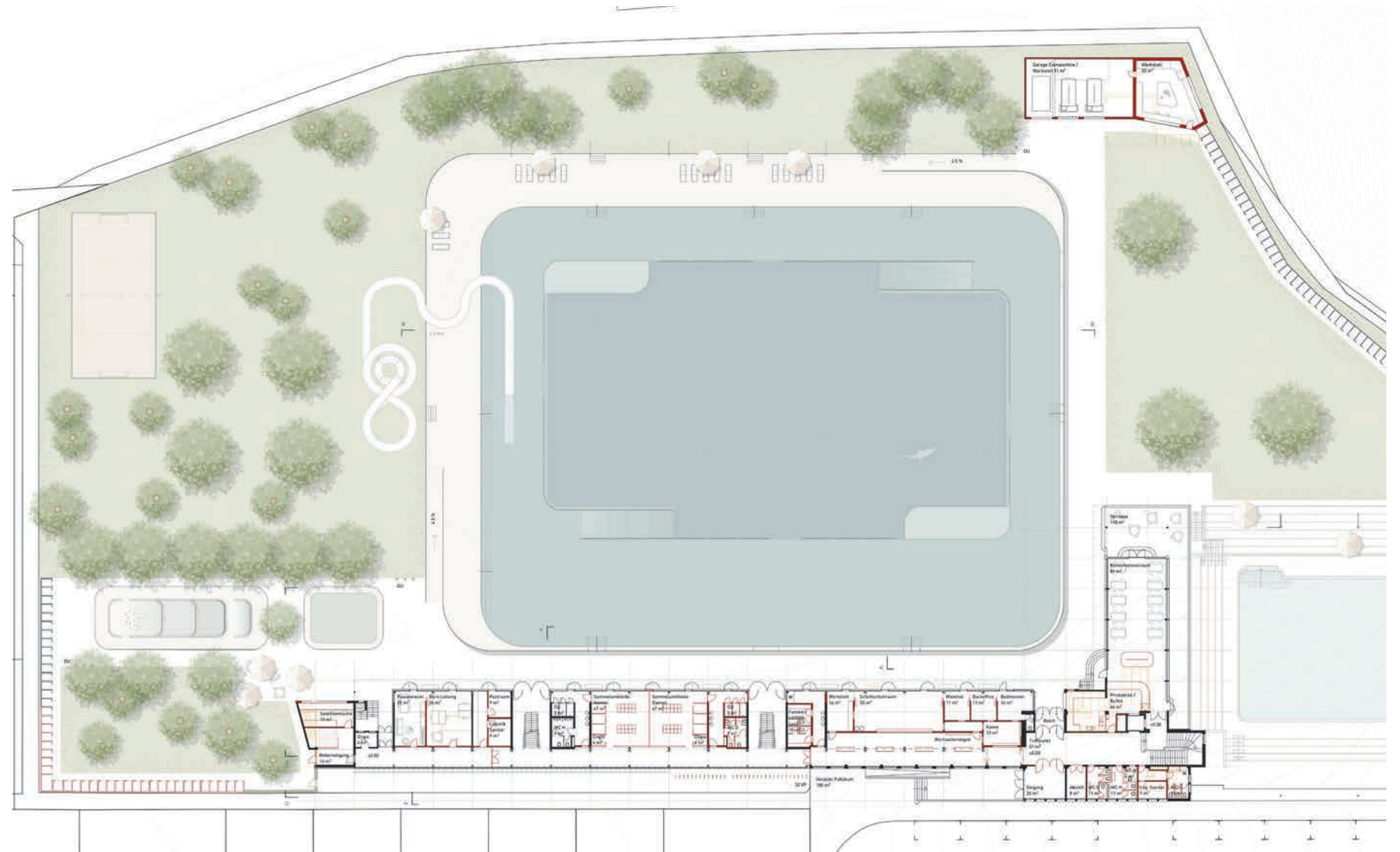
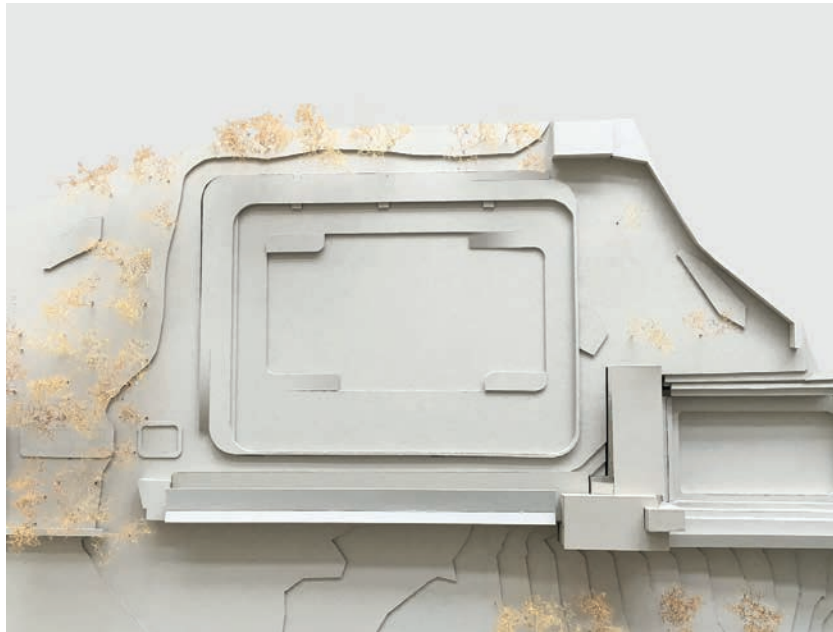


Situation

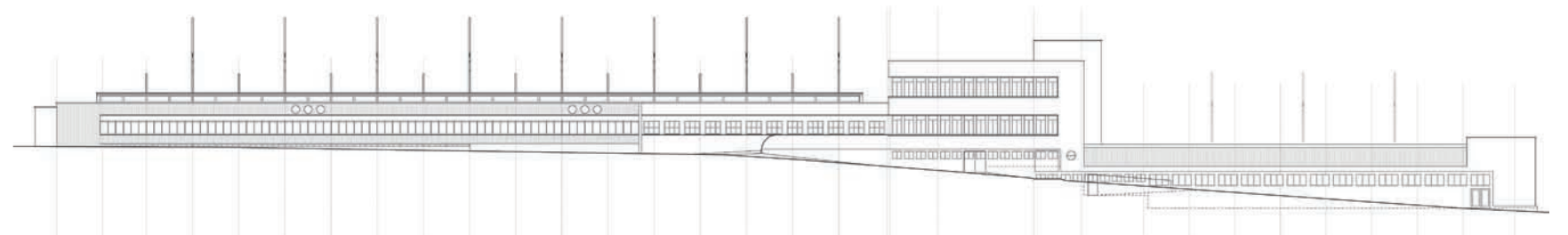
grössert wird. Die Überformung des Beckenrandes wird aus gartendenkmalpflegerischer Sicht kritisch betrachtet und kontrovers diskutiert. Die Kinderplanschbecken werden analog der grossen Wasserfläche als abgestufte Elemente in Beton vorgeschlagen. Die lineare Ausgestaltung wirkt im Aussenbereich trennend. Das Weglassen der bestehenden Hecke als raumbegrenzendes Element und der teilweise Rückbau der historischen Garderobe vermögen nicht zu überzeugen.

Im Sinne der Nachhaltigkeit wird vom Bestand verwendet, saniert und umgebaut, was weiterhin brauchbar ist, wodurch die Geschichte der Anlage behutsam weiter erzählt werden kann. Die unverkennbare Poesie in der Bearbeitung des neuen Nichtschwimmerbeckens kann in der vorliegenden Form jedoch weder die denkmalpflegerischen Kriterien ganz erfüllen noch mit den Anforderungen der Nutzerschaft und des Betriebes in Einklang gebracht werden.

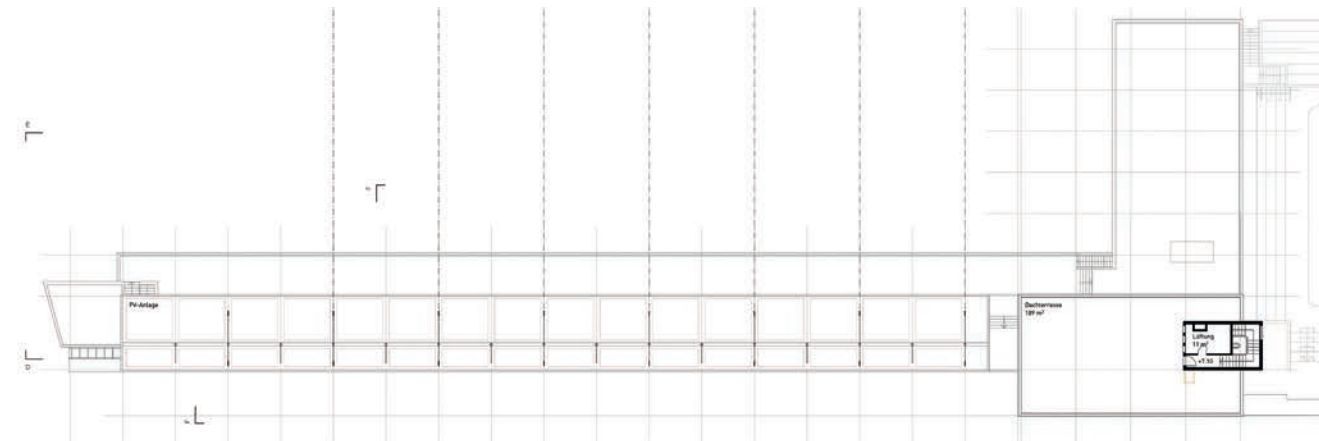




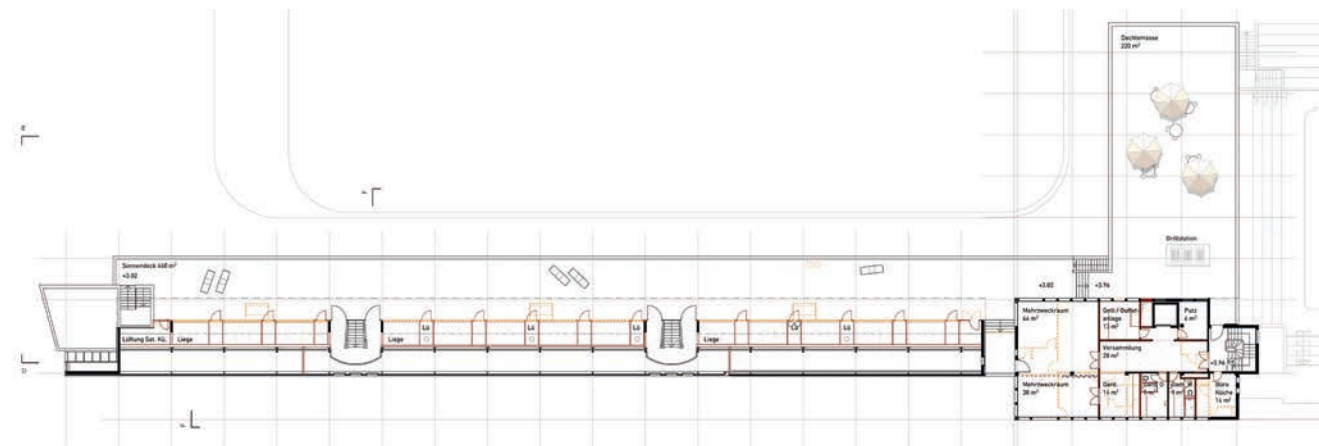
Grundriss Erdgeschoss



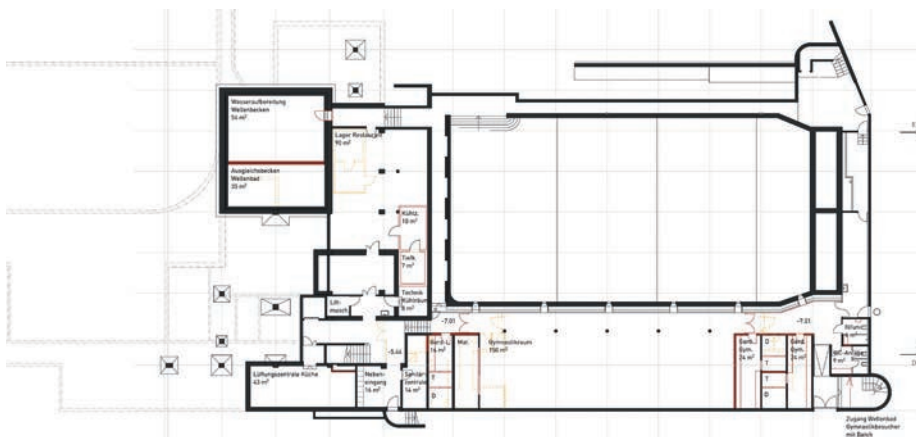
Fassade Nordwest



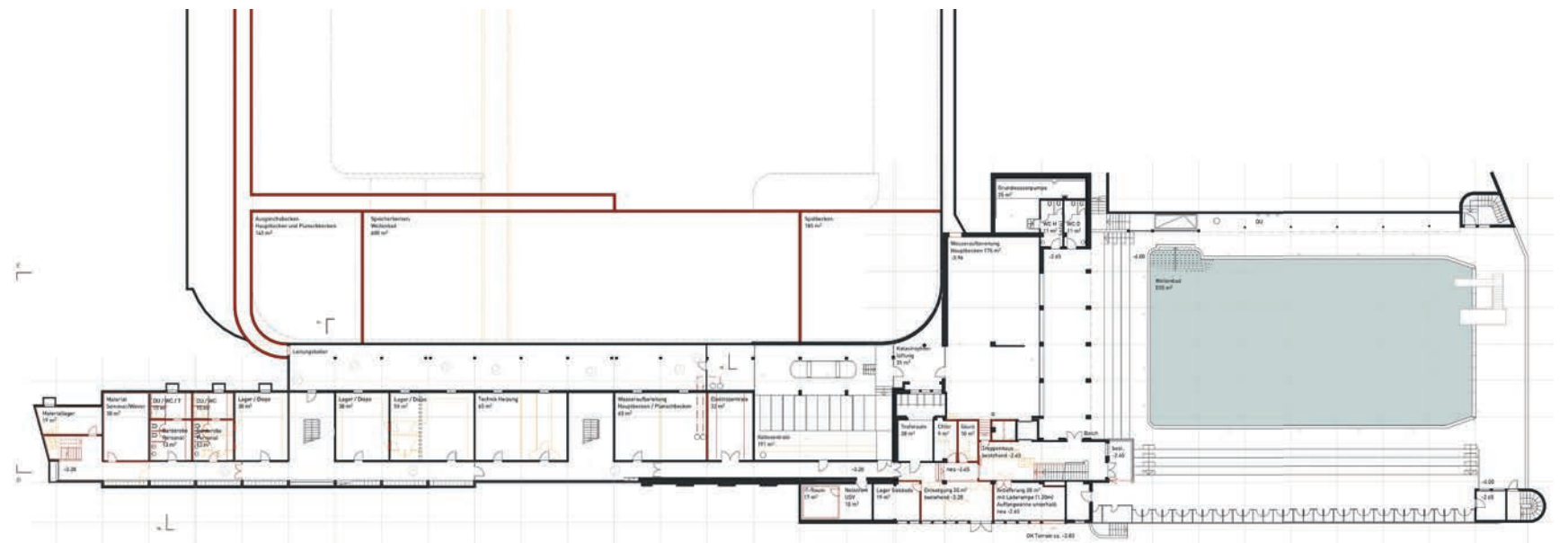
Grundriss 2. Obergeschoss



Grundriss 1. Obergeschoss

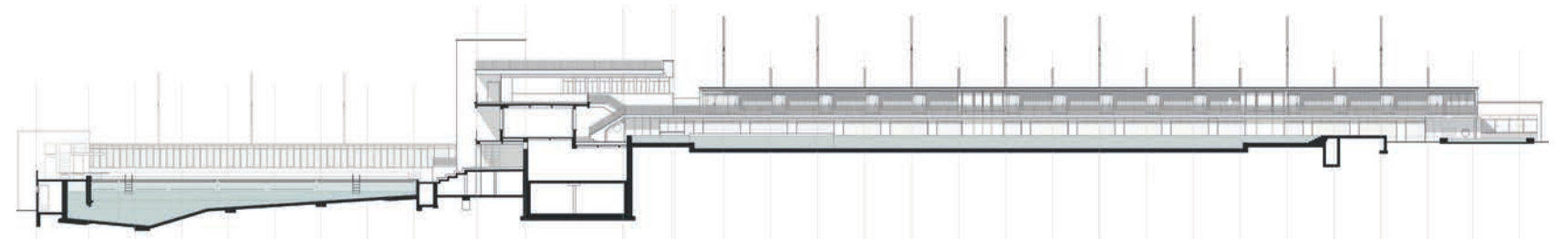
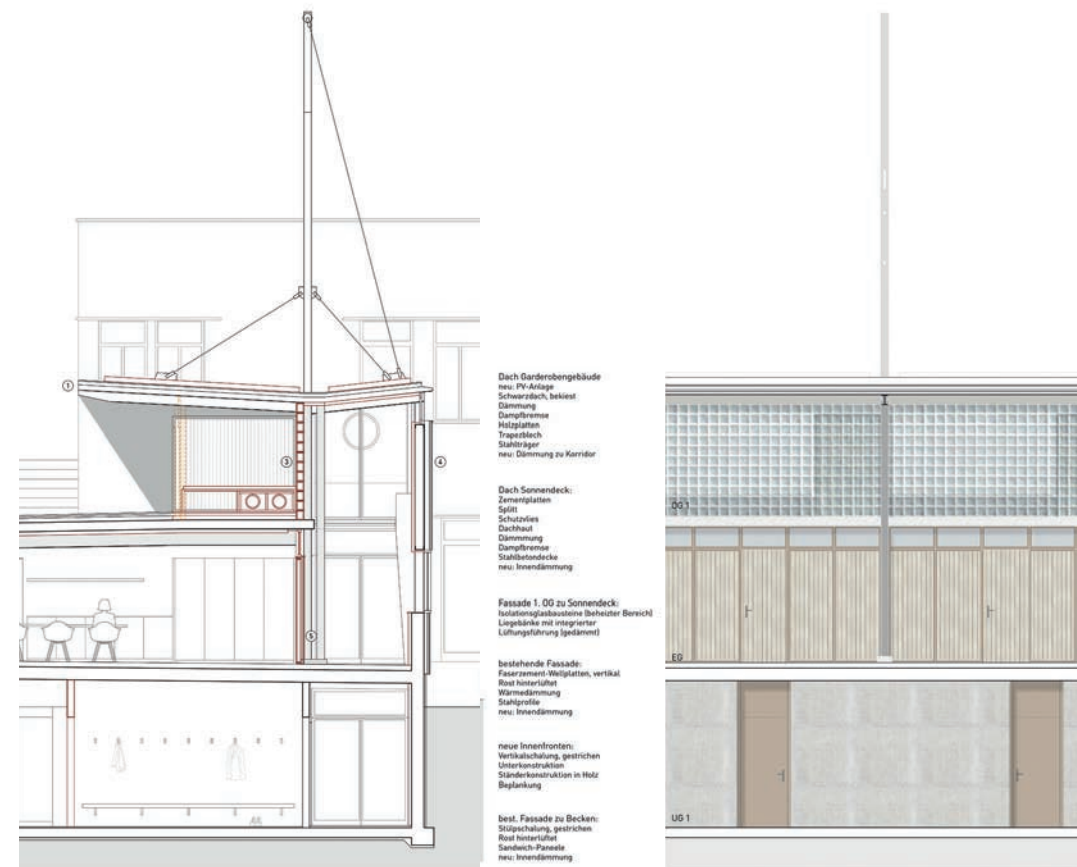


Grundriss 2. Untergeschoss

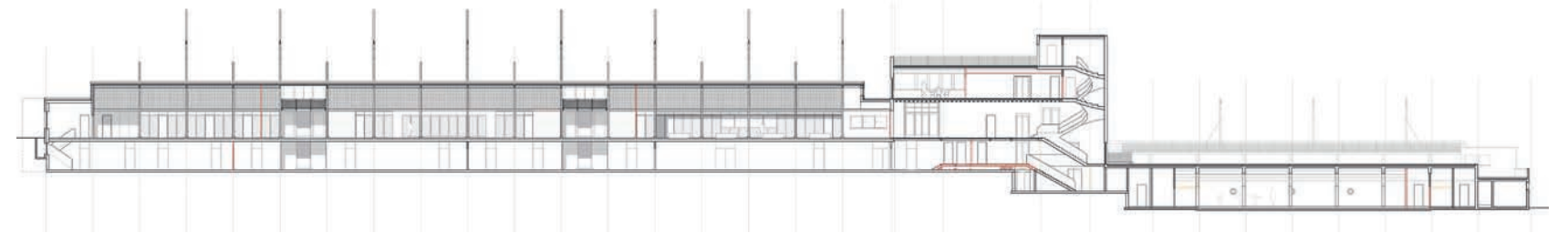


Grundriss 1. Untergeschoss



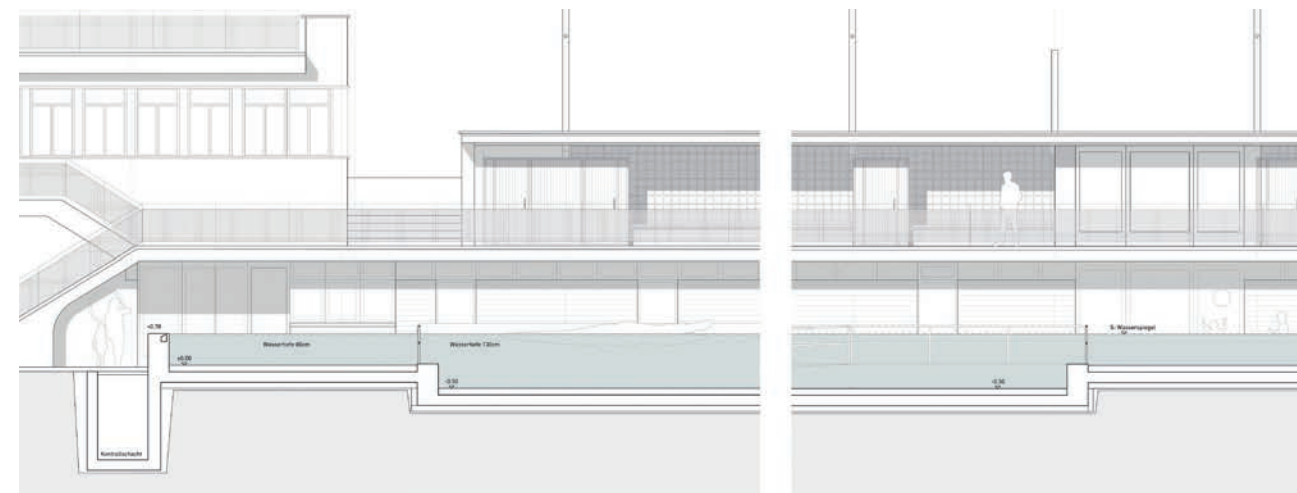


Schnitt A-A

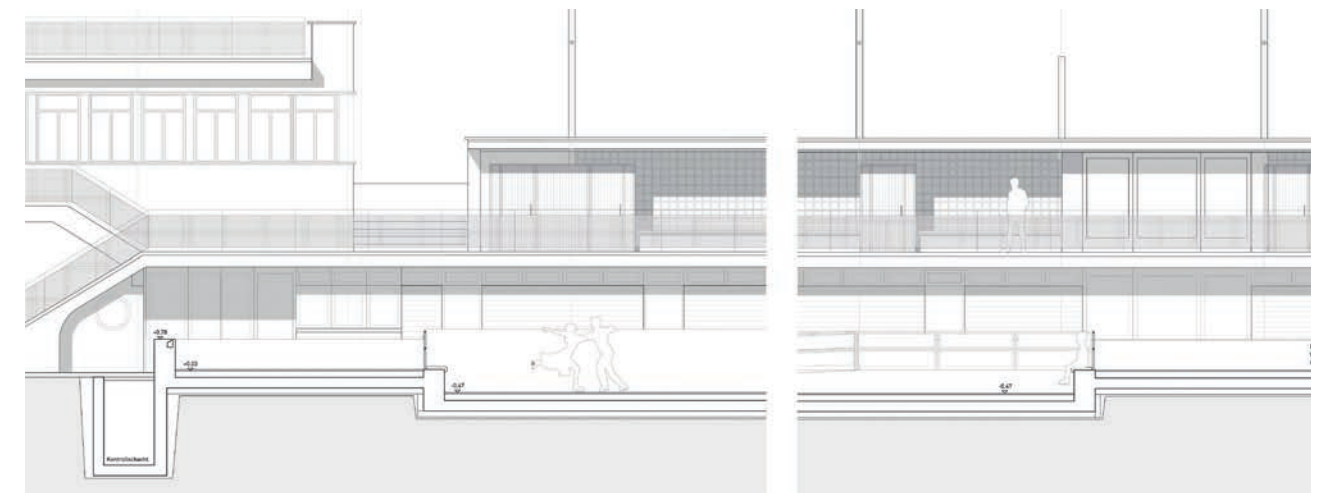


Schnitt B-B

Detailschnitt mit Ansicht



Längsschnitt im Sommer



Längsschnitt im Winter



## Projekt

Team phalt Architekten AG, Zürich

### Generalplanung und Gesamtleitung

ARGE phalt Architekten AG/Winnewisser Baumanagement GmbH

### Architektur

phalt Architekten AG, Zürich und Solothurn  
Mike Mattiello, Cornelia Mattiello, Frank Schneider,  
Matthias Bucher, Lorine Grossenbacher, Julia Oehler,  
Valentin Bernhardt

### Landschaftsarchitektur

Ganz Landschaftsarchitekten BLSA GmbH, Zürich  
Daniel Ganz, Laura Schwerzmann

### Bauingenieurwesen

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Bern  
Jan Stebler

### Gebäudetechnik HLKSE

Enerconom Ingenieure für Gebäudetechnik AG, Bern  
Roni Hess

### Eiswassertechnik

Leplan Ingenieurbüro für Kältetechnik AG, Luzern  
Benjamin Bühler, Matthias Brügger

### Badewassertechnik

Kannewischer Ingenieurbüro für Badewassertechnik AG, Cham  
Gregor Büeler

### Baumanagement

Winnewisser Baumanagement GmbH, Bern  
Roger Kussmann



## PROJEKTBECHRIEB

Das Projekt beruht auf gut nachvollziehbar dargelegten Entscheidungen, die auf einer fundierten Recherche zur Aufgabe gründen. Es sind: das aufgesetzte Becken in neuer Proportion, ein Ersatzneubau für die Garderoben und die zumietbaren Räume, das Freiräumen der Eingangshalle im Hauptgebäude, die originalgetreue Renovation des Wellenbades und die Akzentuierung und Aufwertung der Aussenanlagen und der Umgebung.

Architektonisch überzeugend gelöst ist die räumliche Reorganisation des Hauptgebäudes, welche die Raumfigur der Erschliessung hervorhebt und auch den barrierefreien Zugang schön löst. Dadurch kann auch der räumliche und betriebliche Bezug zum Wellenbad gestärkt werden. Gut gelöst ist auch die neue Besucherführung, die ermöglicht, dass Sommer- und Wintergäste direkt über die Eingangshalle in die Anlage gelangen. Der Projektentscheid führt aber dazu, dass Küche und Kiosk im 1. Obergeschoss angeordnet sind, was betrieblich ungünstig und unwirtschaftlich ist. Die Lage des Kiosks auf der oberen Ebene wertet die neu geschaffene Terrasse zusätzlich auf, ist aber für die Besucher – insbesondere in der Winternutzung – zu abgelegen angeordnet.

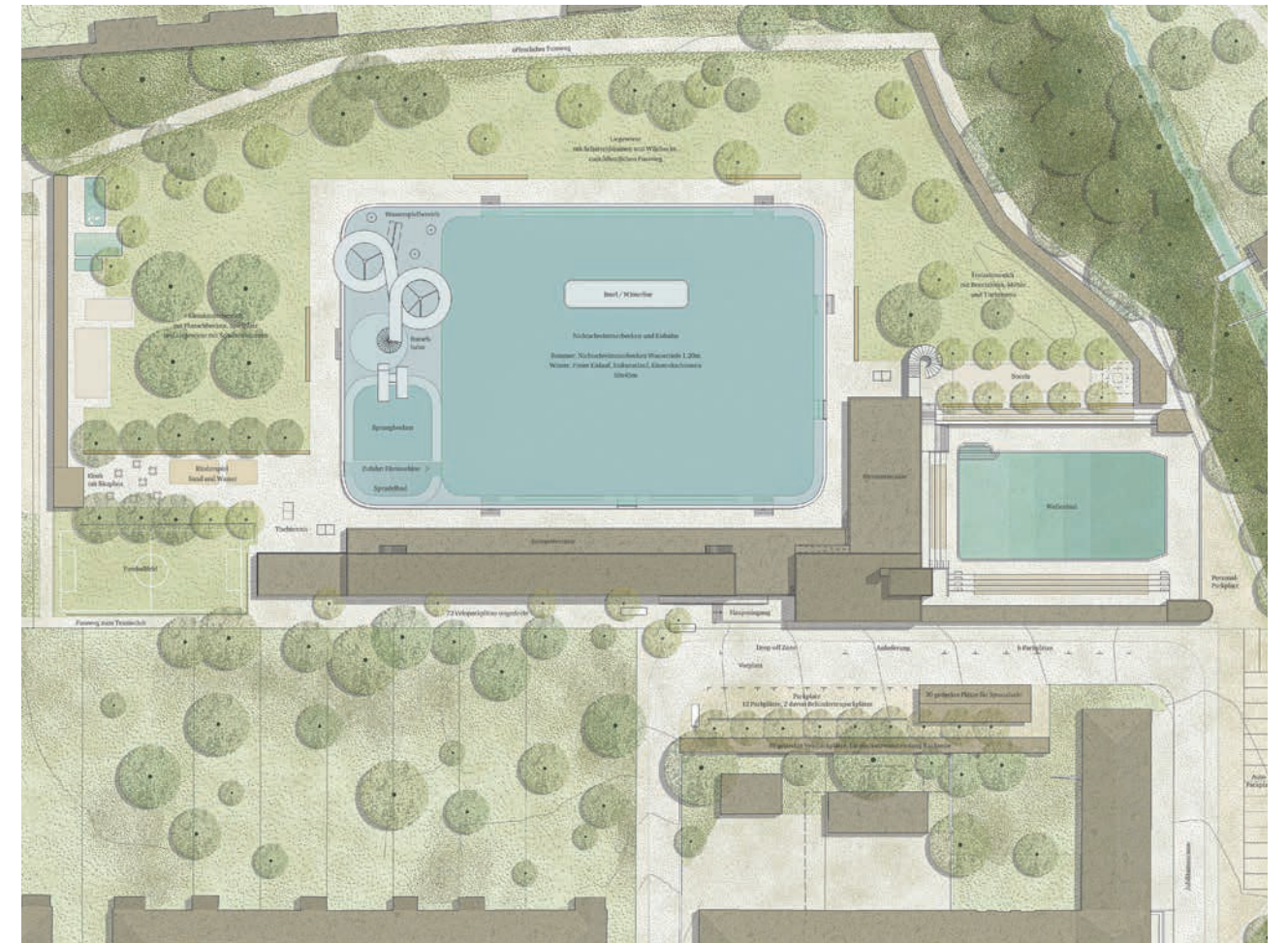
Der Ersatzneubau für den Garderobentrakt bietet gut belichtete und funktional konzipierte Räume für die Garderoben, für zusätzliche Nutzungen und den Betrieb. Ein interessantes Angebot ist auch der grosszügige Laubengang, der im Sommer und Winter multifunktional genutzt werden kann. Die gut auffindbaren Treppen werten die obere Ebene der Gesamtanlage zusätzlich auf.

Der architektonische Ausdruck des Ersatzbaus ist von zurückhaltender Eleganz. Gepaart mit der Konstruktionsweise in Holz fügt er sich gut in die Gesamtanlage ein und ist dennoch vom Hauptgebäude klar unterscheidbar. Leider bleiben die bestehenden Einzelgarderoben entlang der Ränder teilweise nicht erhalten, was die Grundidee etwas schwächt.

Die angepasste Beckenform wird kontrovers beurteilt. Begrüsst wird die Absicht, die Wirkung als See zu erhalten und das Becken aufgesetzt und mit schmalen Rand auszubilden. Die neuen Proportionen der Beckenform werden infrage gestellt, und der Sprungturm und die freigestellte Rutsche beeinträchtigen die Offenheit der Anlage und werden als störend beurteilt.

Die detailliert ausgearbeitete Gestaltung des Beckenrandes, welche die räumlichen und bautechnischen Aspekte mit der Attraktivierung für die Nutzerinnen und Nutzer in Einklang bringt, ist sehr innovativ. Die verschiedenen Beckentiefen generieren jedoch gefährliche Situationen, und der abgestufte Beckenrand führt zu unübersichtlichen Situationen für den Badebetrieb im Sommer. Das gesamte Becken ist nicht hindernisfrei zugänglich. Kritisch beurteilt wird auch die Zufahrt der Eismaschine über das Sprudel-/Sprungbecken im Winterbetrieb. Der Umbau von Sommer- zu Winterbetrieb ist mit angemessenem Aufwand möglich. Das hydraulische Konzept und auch die Wasseraufbereitungswerte und Prinzipschemen entsprechen den geltenden Normen. Das Reinwasser wird über seitlich angebrachte Vorlaufdüsen in die Becken eingetragen und über die umlaufende Überlaufrinne zurückgeführt. Dies wird als ideal betrachtet.

Die Freiraumgestaltung zielt auf die Aufwertung der Aussenanlagen für die Besuchenden. Die Übergänge zwischen den Bereichen und die Ränder werden mit gezielten Massnahmen aktiviert. Der Kinderbereich wird vielfältig ausgestaltet, neben Planschbecken sind auch Spielgeräte vorgesehen. Diese Aufreihung von Kinderattraktionen wirkt in dieser historischen Anlage fremd. Die Bocciabahn wird im Westen unter einer Doppelreihe Bäume verortet. Diese Baumreihen ohne eigentlichen Endpunkt vermögen nicht zu überzeugen. Dies führt zur Verteilung der Aktivitäten über die gesamten Aussenanlagen. Stille Zonen bleiben dabei nur noch am Rand entlang des Dählhölzliweges erhalten. Dazu wird er mit einer einheimischen Wildhecke optisch vom Bad getrennt. Die räumlichen Grenzen stärken die Anlage, es ist fraglich,



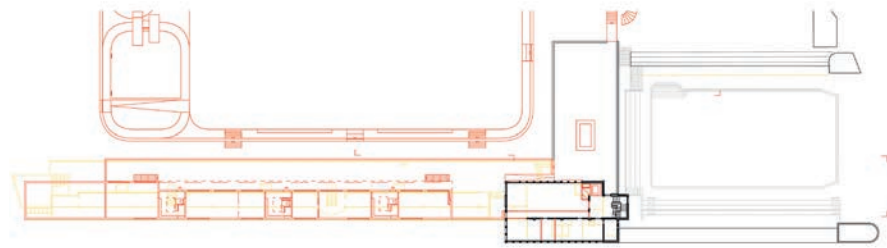
Situation

ob eine Wildhecke zulasten der Liegeflächen nicht zu viel Raum in Anspruch nimmt. Der Vorplatz wird etwas klarer strukturiert, der vorgeschlagene Eingangsplatz mit Sitzbänken wirkt aber eher beengt.

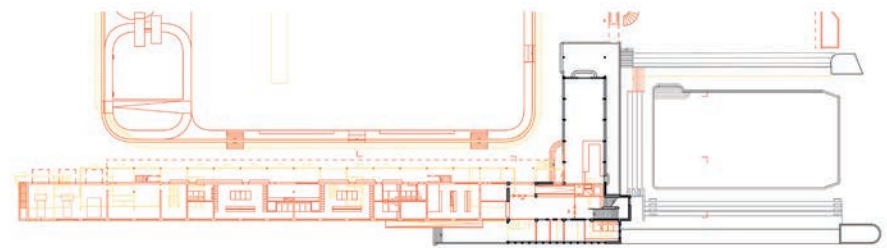
Es handelt sich um ein sorgfältig und detailliert bearbeitetes Projekt, das architektonisch, bautechnisch, funktional über alle Massstabsebenen der Fragestellungen Antworten gibt.

Die Grundhaltung gegenüber dem Bestand ist schlüssig. Einerseits wird die Originalsubstanz sorgsam Instand gesetzt und andererseits mit entschiedenen Eingriffen die Substanz der 80er-Jahre ersetzt, mit dem Ziel, die Gesamtanlage zeitgemäss aufzuwerten. Letztlich begründen aber die geschaffenen Mehrwerte den weitgehenden Rückbau der ebenfalls als schützenswert klassierten Bauteile aus den 80er-Jahren zu wenig.

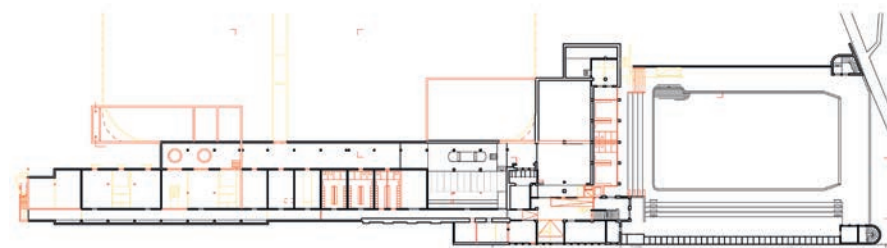




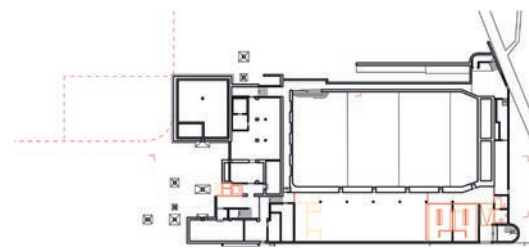
1. OG



EG

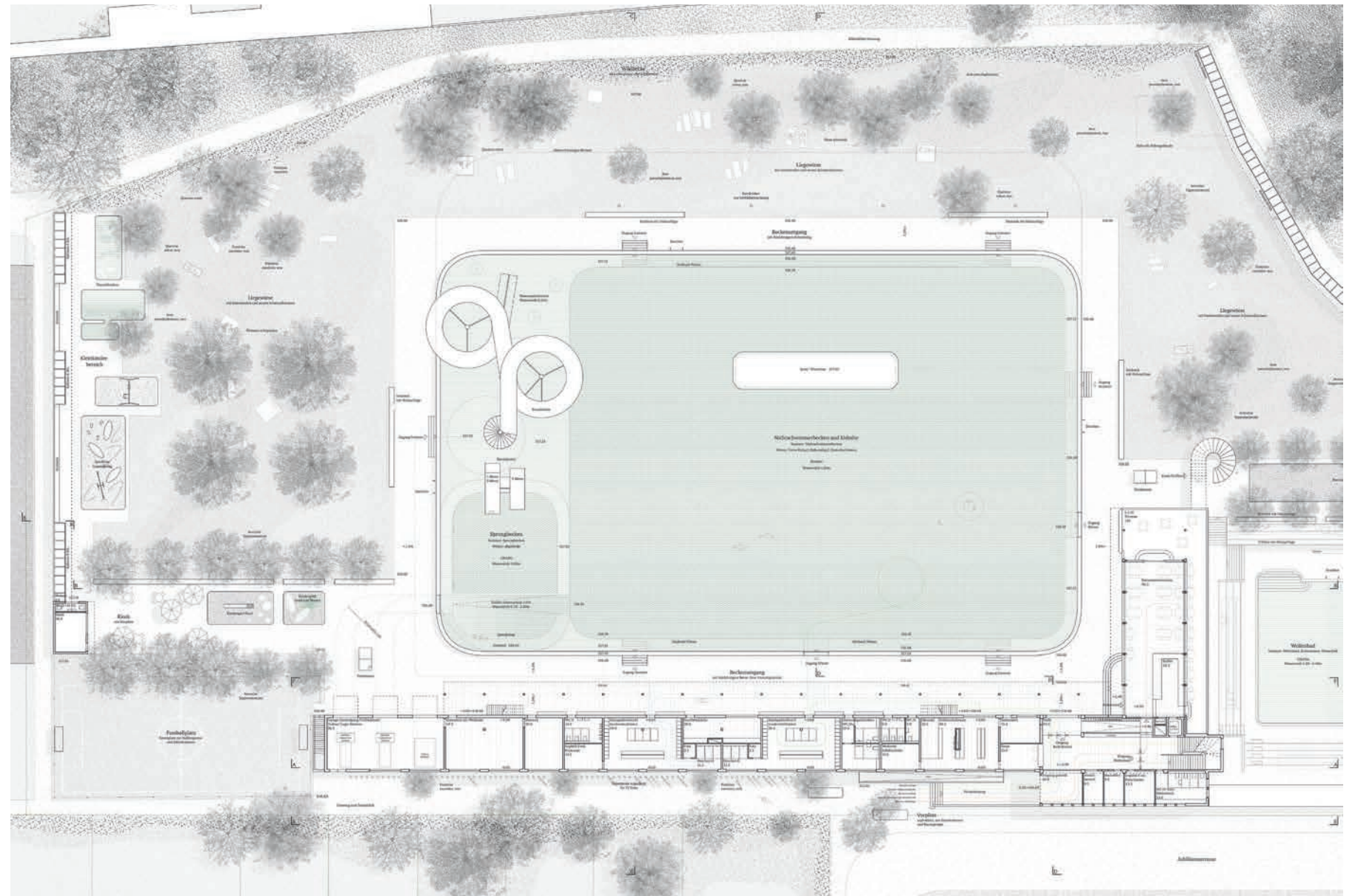


1. UG



2. UG

Bestand/Abbruch/Neu

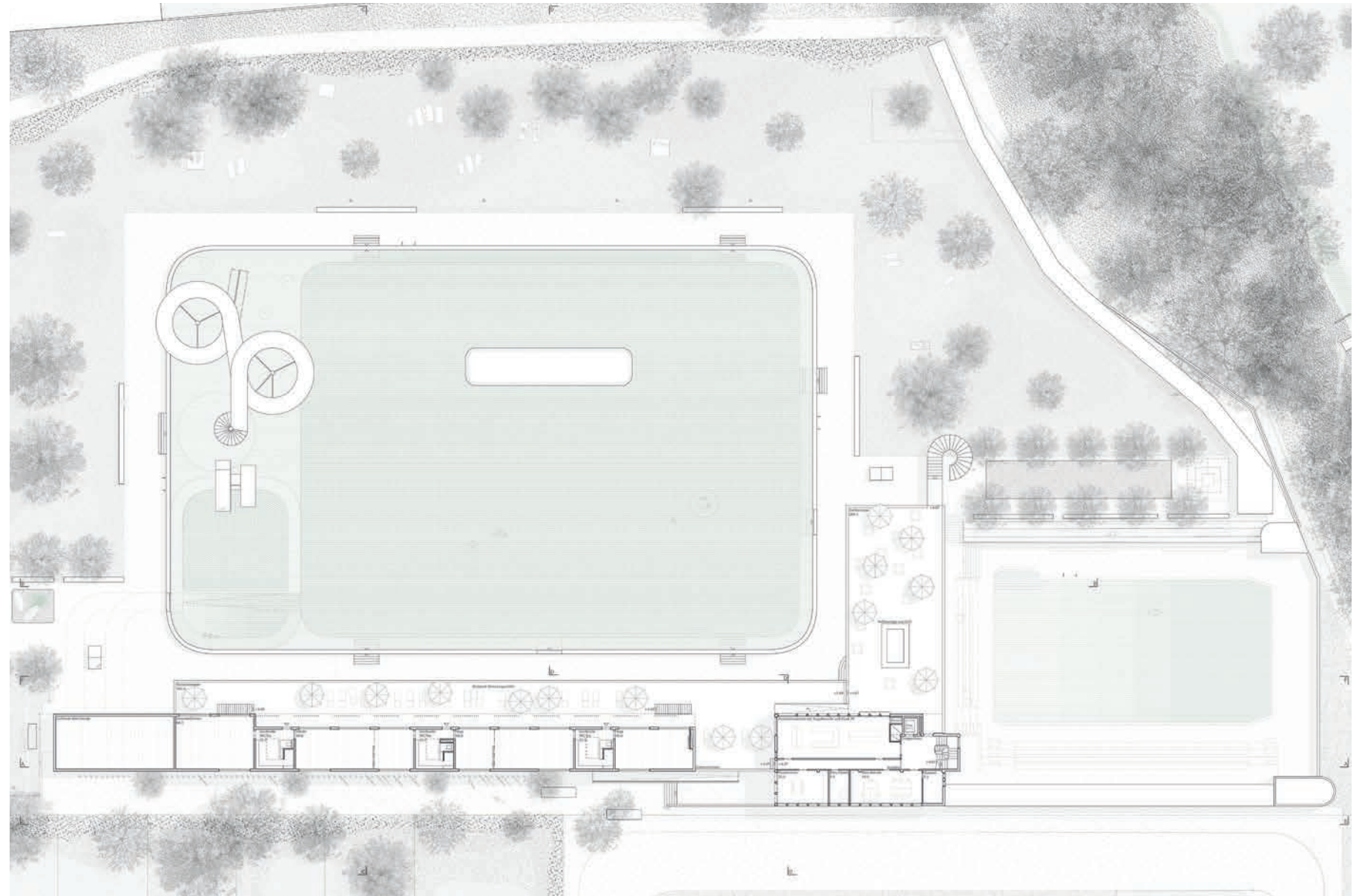


Grundriss Erdgeschoss

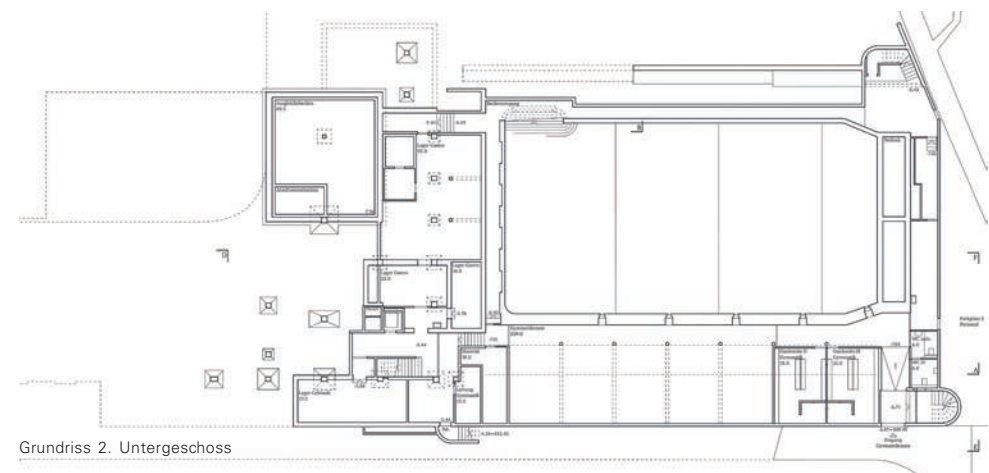


Fassade Nordwest

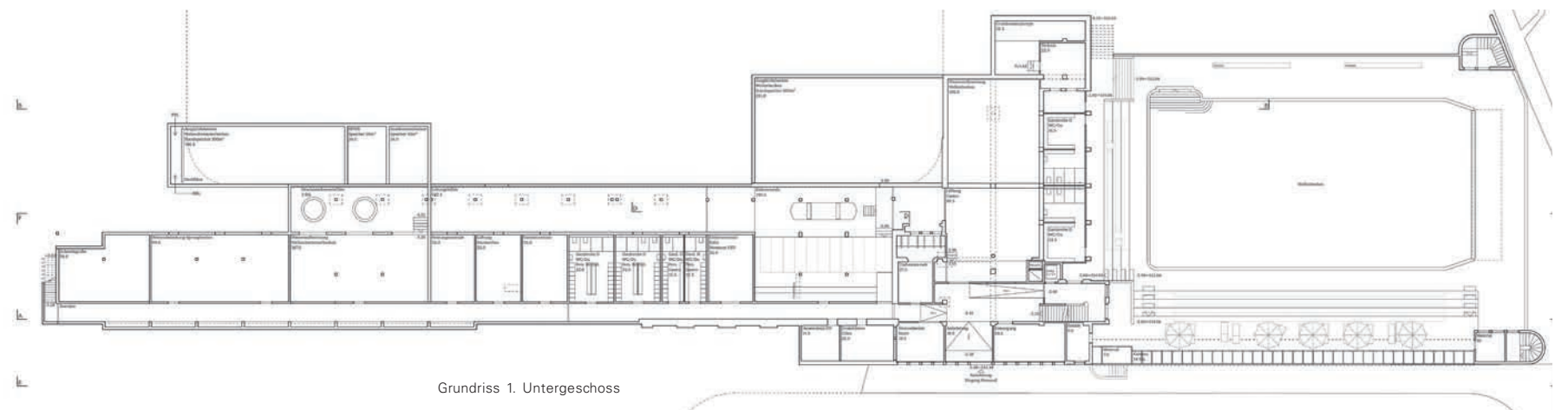




Grundriss 1. Obergeschoss

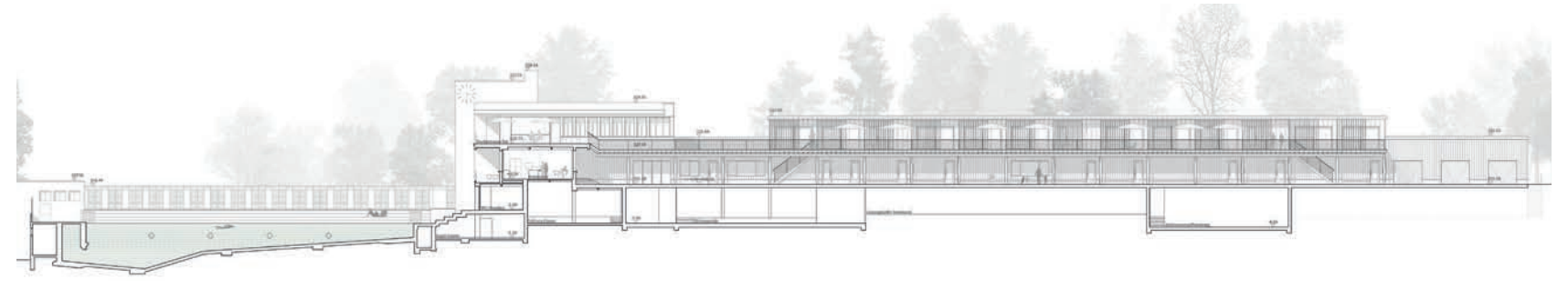


Grundriss 2. Untergeschoss

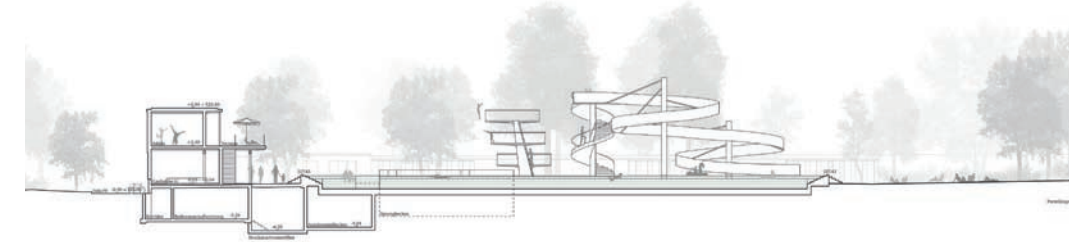


Grundriss 1. Untergeschoss

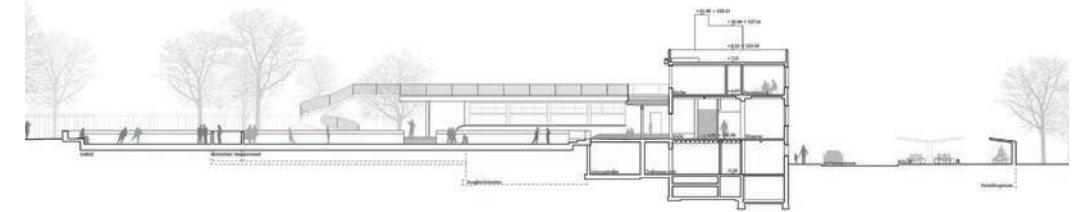




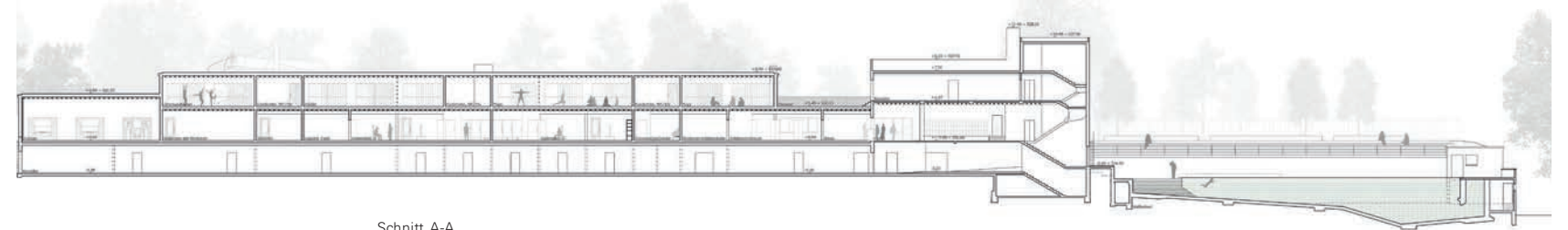
Fassade Südost



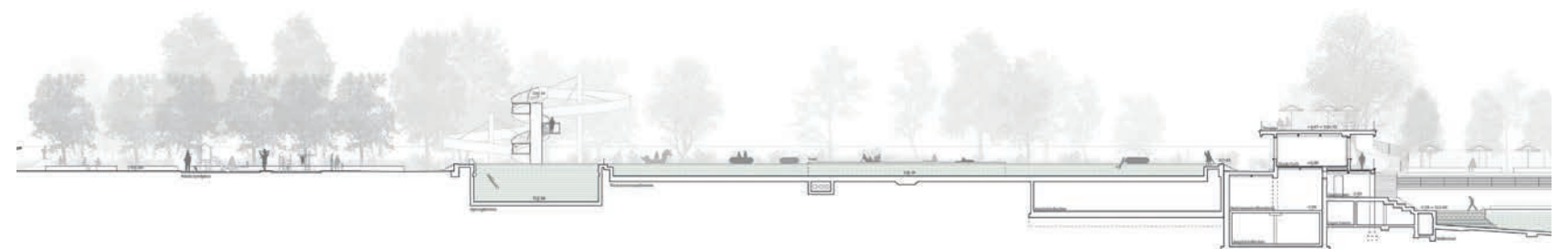
Schnitt C-C



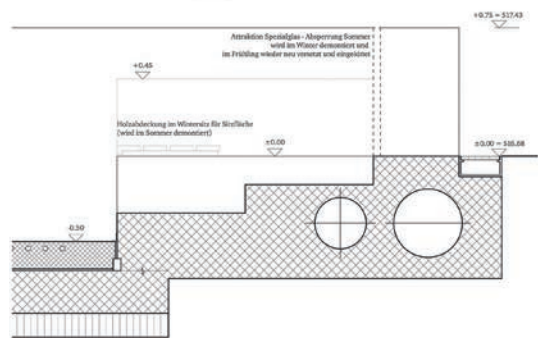
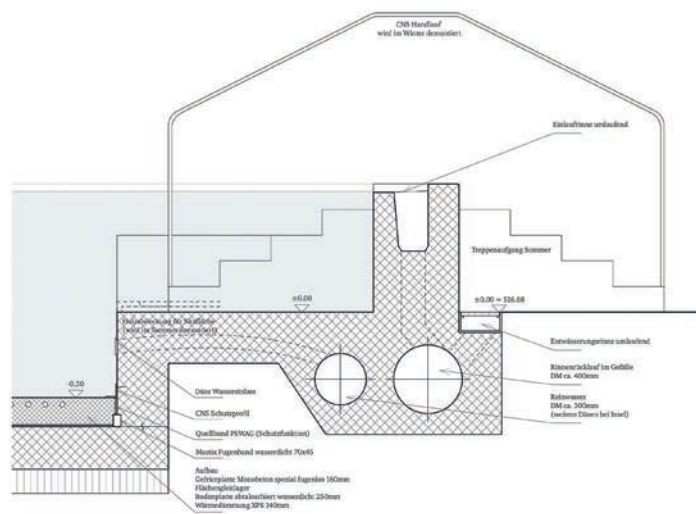
Schnitt D-D



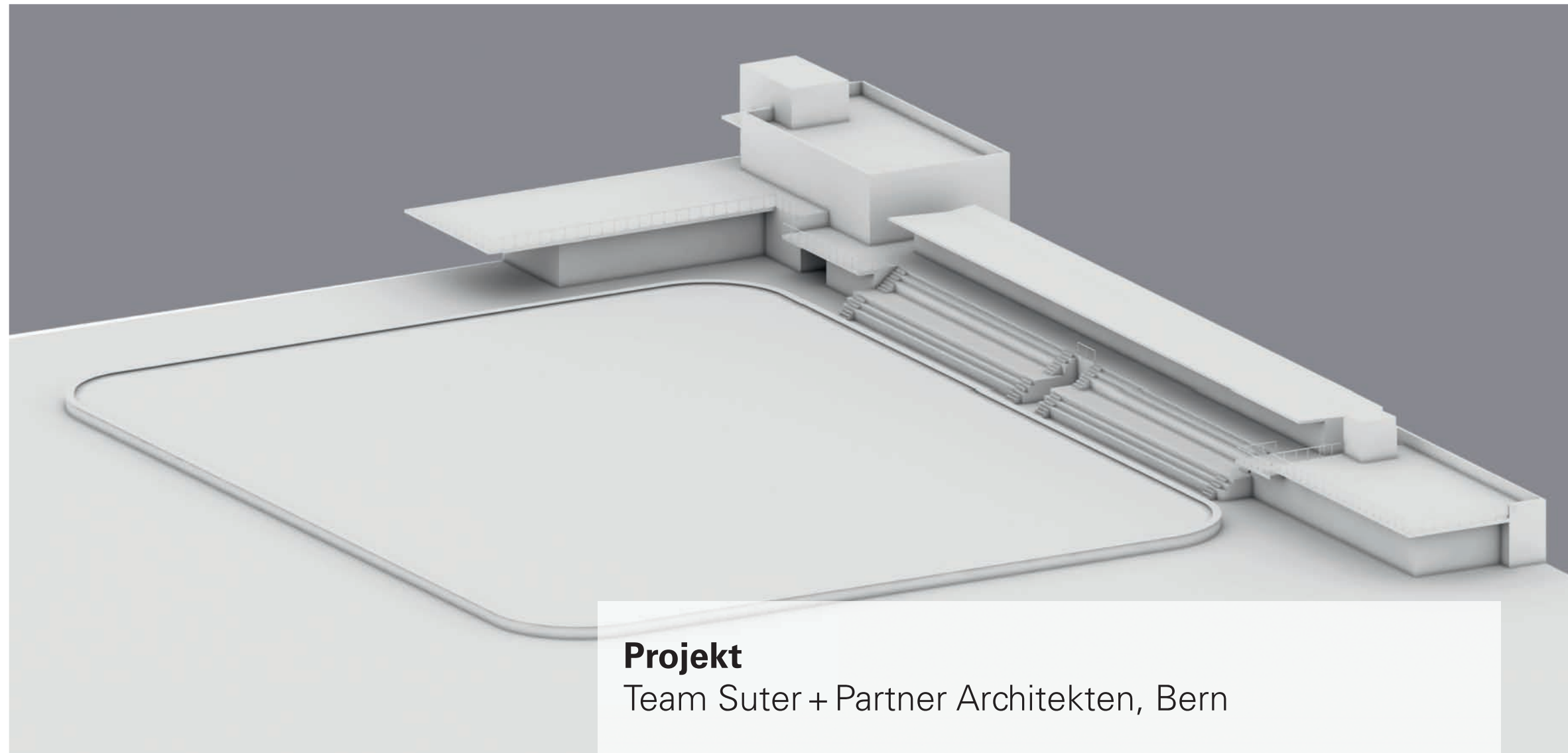
Schnitt A-A



Schnitt B-B



Detailschnitt Beckenrand



## Projekt

Team Suter + Partner Architekten, Bern

### Generalplanung und Gesamtleitung / Architektur

Suter + Partner AG, Architekten, Bern  
Anna Suter, Renate Leu, Silvia Pancorbo, Max Riedi

### Landschaftsarchitektur

w+s Landschaftsarchitekten AG, Solothurn  
Toni Weber, David Gadola, Valerie Paul

### Bauingenieurwesen

Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich  
Marcel Gromann

### Gebäudetechnik HLKSE

Bertozzi Energieplanung GmbH, Winterthur  
Marco Bertozzi

### Elektroingenieur

R+B engineering AG, Bern  
Thomas Barth

### Eis- / Badewassertechnik

Bertozzi Energieplanung GmbH, Winterthur mit Beck  
Schwimmbadbau AG, Winterthur  
Marco Bertozzi, Marco Büchler



## PROJEKTBECHRIEB

Die Architekten entscheiden sich aus ökologischen Gründen, aber auch aus Respekt für den Bestand dafür, die gewünschten Anpassungen unter Beibehaltung der Bestandsbauten zu erreichen. Als Referenz und in Erinnerung an die mit dem Bau des Garderobentraktes rückgebaute Tribünenanlage aus den 1930er-Jahren schlagen die Verfassenden vor, den Trakt im Mittelbereich durch eine Liege- und Sitzkaskade zu bereichern, die gleichzeitig als Treppenaufgang zur Terrasse im 1. Obergeschoss dient. Das Nichtschwimmerbecken wird auf die ursprüngliche Grösse von 1933 verkleinert, wodurch eine Vergrösserung der umlaufenden Grünflächen gegenüber der aktuellen Situation erreicht wird.

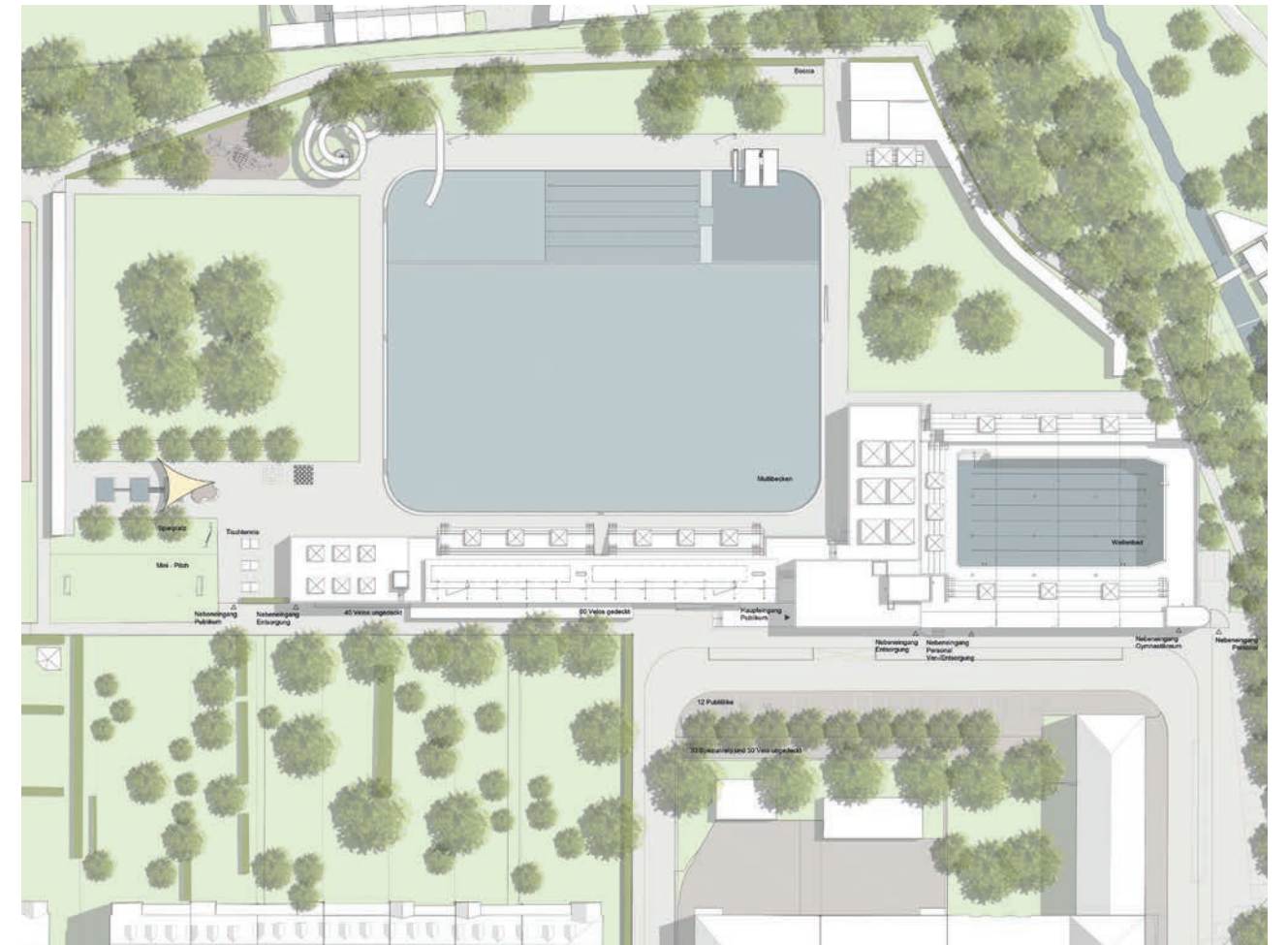
Die Zugangssituation ist durch die geschickte Anordnung von Kasse und Schlittschuhraum effizient und sinnfölig gelöst. Die Anpassungen im Gastronomiebereich ermöglichen einen gut funktionierenden Betrieb auch ausserhalb der Öffnungszeiten der Sportanlage. Der zusätzlich angebotene attraktiv gelegene Mehrzweckraum im 1. Obergeschoss des Hauptbaus verfügt über einen direkten Zugang zur Terrasse und kann gleichzeitig von der Nähe zur danebenliegenden Officeküche profitieren.

Währenddem die Eingriffe im Bereich des Hauptbaus von 1933 sensibel und punktuell erfolgen, sind die Umbaumaassnahmen am Garderobentrakt aus dem Jahre 1986 deutlich invasiver: Für den Bau der neuen Tribünenanlage wird ein strukturell aufwendiger Eingriff nötig, welcher dem statischen Prinzip des Bestandes mit der Stützen-Platten-Konstruktion zuwiderläuft. Infolge der zusätzlichen, massiven Anpassungen im Bereich des nordöstlichen Gebäudeabschlusses drängt sich die Frage auf, ob ein Neubauszenario nicht stringenter wäre, um die vorgeschlagenen Anpassungen umzusetzen. Die Erschliessungszone zwischen Tribüne und Becken ist zudem deutlich zu knapp bemessen, die leicht in den Gehbereich vorkragenden Treppen verschärfen die Problematik zusätzlich. Demgegenüber erscheint der befestigte Bereich auf der südöstlichen Beckenseite überdimensioniert.

Die bewusst gesuchte Analogie der neuen Tribüne zur bestehenden Situation im Bereich des Wellenbades wird durch die Jury infolge der räumlich unterschiedlichen Situation infrage gestellt. Zudem wird die vorgeschlagene, sommerliche Beschattung der grossflächigen, betonierten Treppenanlage mittels Sonnenschirmen als ungenügend erachtet.

Die zusätzlich gewünschten Sommernutzungen werden im südöstlichen Bereich des neuen Nichtschwimmerbeckens als Band angeordnet. Die davorliegende, grosszügige, nicht unterteilte Wasserfläche referiert sich an den Qualitäten der ursprünglichen Anlage und wird begrüsst. Die Abtrennung der unterschiedlichen Nutzungen erfolgt mittels unter Wasser liegenden Mauern, was in dieser Ausformulierung noch nicht den Anforderungen an die Sicherheit gemäss BFU entspricht. Das gesamte Becken ist nicht hindernisfrei zugänglich. Im Winter soll der Sommerspessbereich als Schneerutschbahn auf Eisabrieb dienen und bietet einen neuen Standort für eine Catering-Station. Die Attraktivität dieses Angebots in einem tiefer gelegenen Beckenbereich und die periphere Lage der Gastronomie wird kritisch beurteilt. Demgegenüber findet die grosszügige, freie Eisfläche im Winterbetrieb Anklang. Das neue Becken wird – in Anlehnung an die historische Ausbildung – mit einem feinen, rund 90 cm hohen Betonrand gefasst, in dem auch die Überlaufrinnen integriert werden. Die Beckenhydraulik entspricht den Vorgaben.

Aufgrund der eingereichten Planunterlagen wird eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Beckenrandausbildung vermisst. Der Beckenrand scheint aus gartendenkmalpflegerischer Sicht eher zu niedrig. Hohe bauliche Elemente wie der Sprungturm und die Wasserrutsche werden zum Tierpark hin platziert. In Bezug auf die grossen Bäume werden diese Elemente verträglicher. Ansonsten macht das Team in der Umgebung zurückhaltende Umgestaltungen. Im Westen werden die Einzelbäume zu einer Baumgruppe ergänzt und die Wiese auf ihre ursprüngliche Grösse reduziert. Die Materialisierung der Beläge wird vereinheitlicht, und gegen den Tierpark wird das Angebot für die Kinder

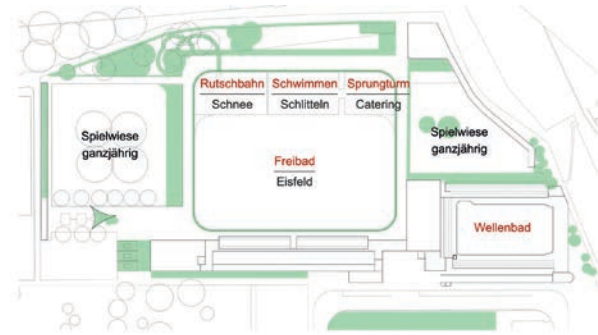


Situation

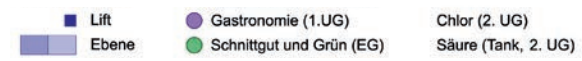
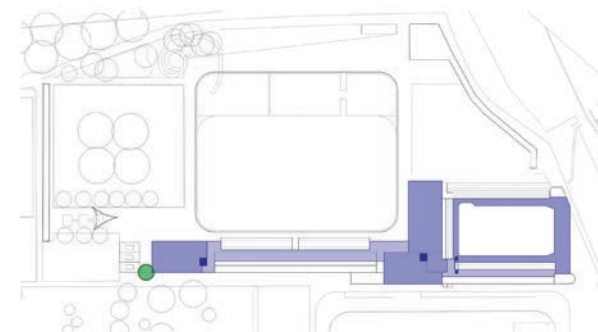
mit einem Spielgerät ergänzt. Zu den Grenzen hin werden die umliegenden Bäume mit einbezogen. Die vorgeschlagenen Massnahmen zeugen von einem subtilen Umgang mit den gartendenkmalpflegerischen Elementen. Sie vermögen in ihrer Zurückhaltung aber nur einen begrenzten Mehrwert für die Anlage zu generieren.

Das Projekt zeigt auf der einen Seite einen sensiblen und geschickten Umgang mit dem Hauptbau aus dem Jahre

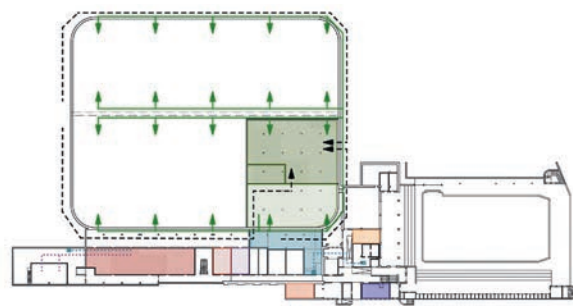
1933, während die vorgeschlagenen massiven Eingriffe in den Garderobentrakt auf der anderen Seite dieses Einfühlungsvermögen in den Bestand leider vermissen lassen. Die Jury bleibt zudem skeptisch, ob die theatralische Geste der Tribünenarchitektur im Bereich des neuen Nichtschwimmerbeckens heute noch eine derartige Relevanz aufweist, da die publikumswirksamen Veranstaltungen auf der Eisfläche seit längerer Zeit der Geschichte angehören.



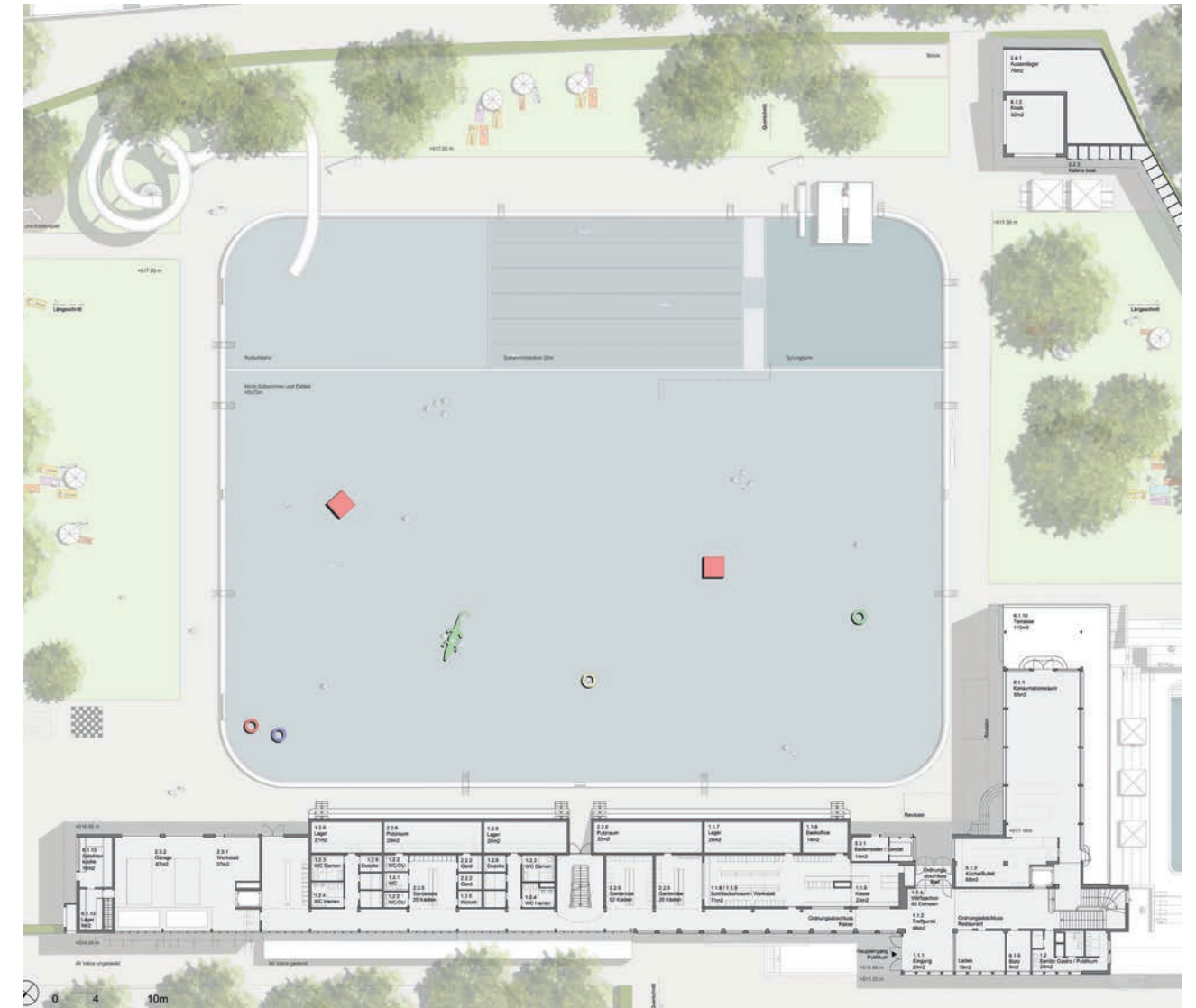
Nutzung Saison



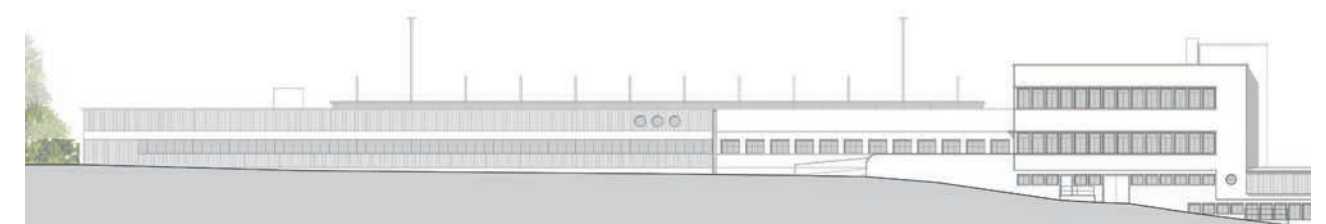
Ver-/Entsorgung



Betrieb

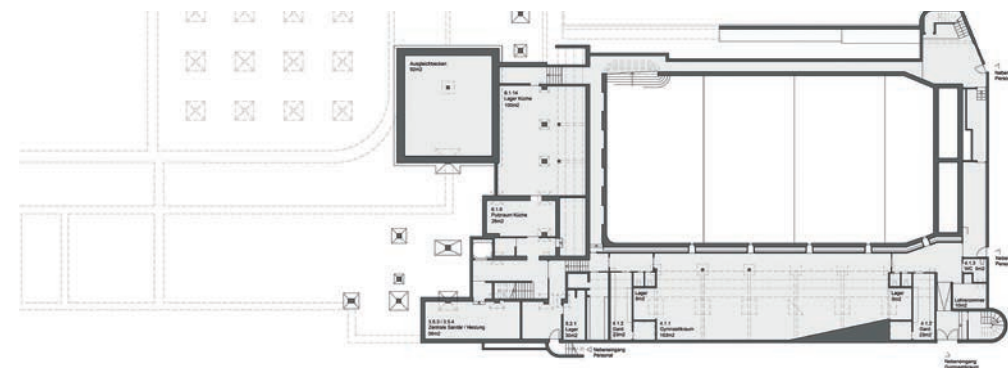


Grundriss Erdgeschoss

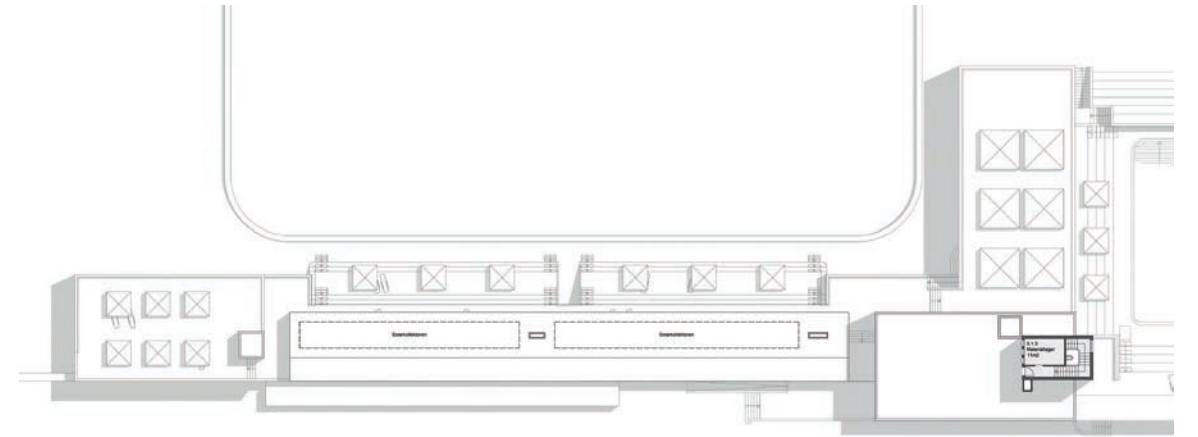


Fassade Nordwest

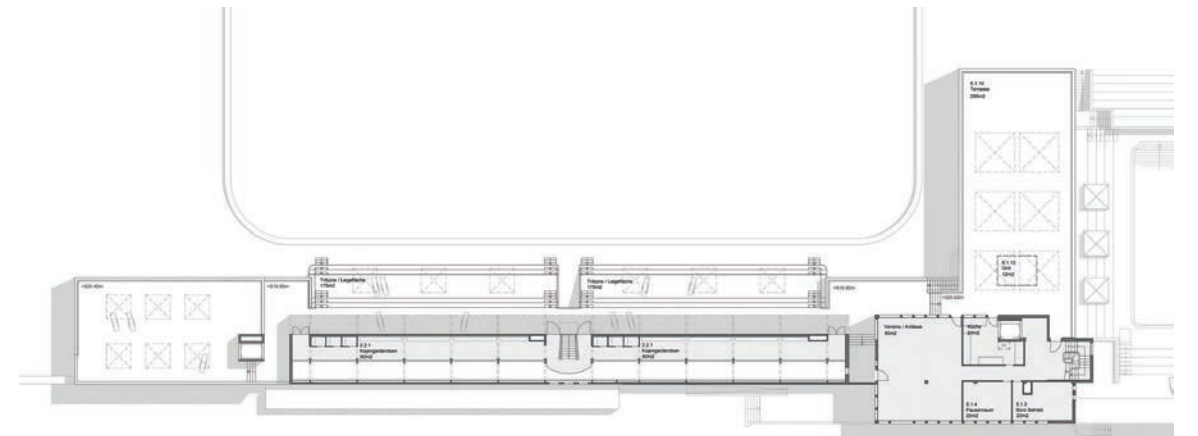




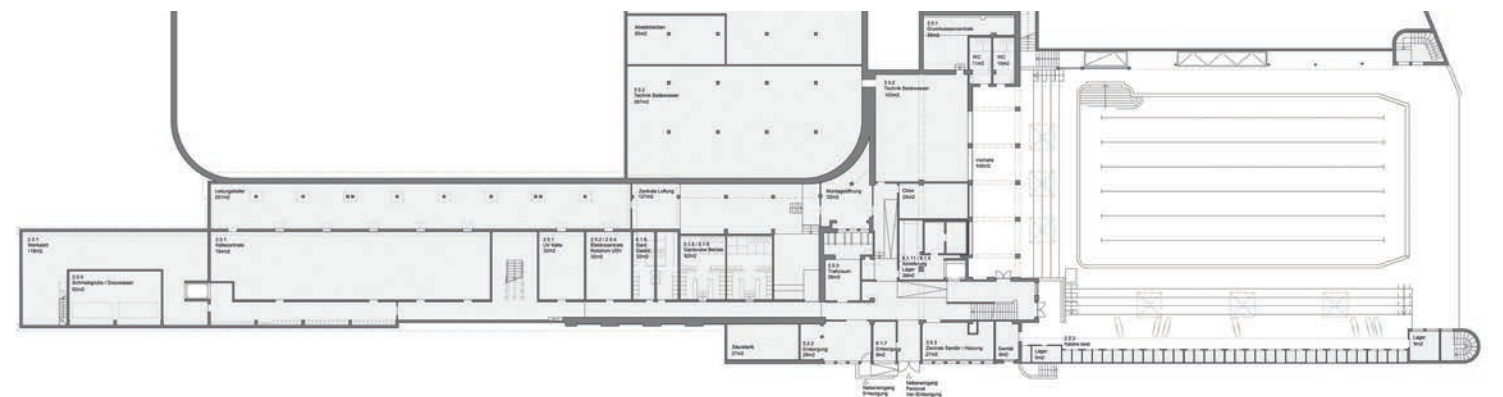
Grundriss 2. Untergeschoss



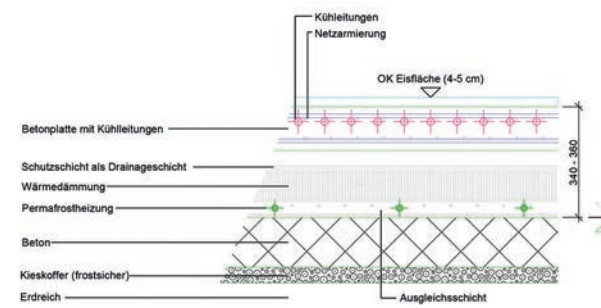
Grundriss 2. Obergeschoss



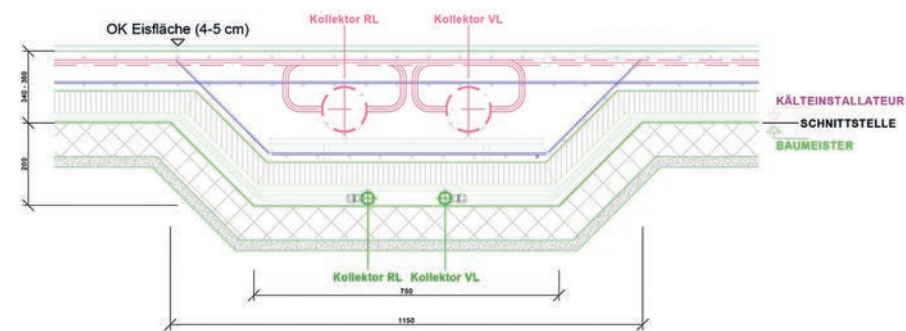
Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss 1. Untergeschoss



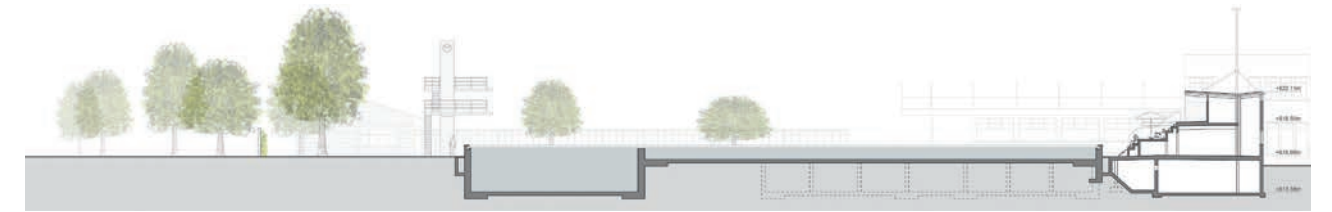
Detailschnitt 1



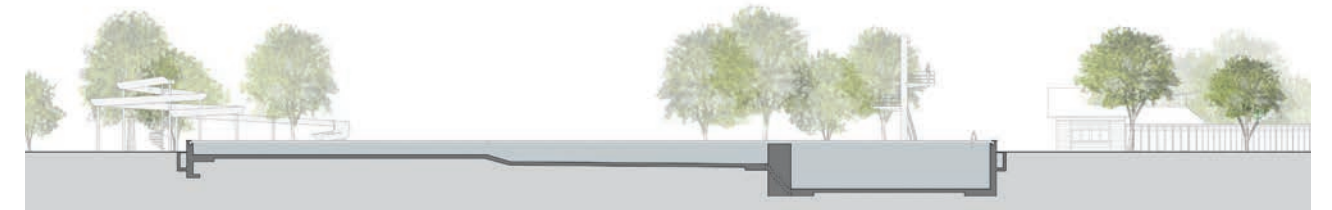
Detailschnitt 2



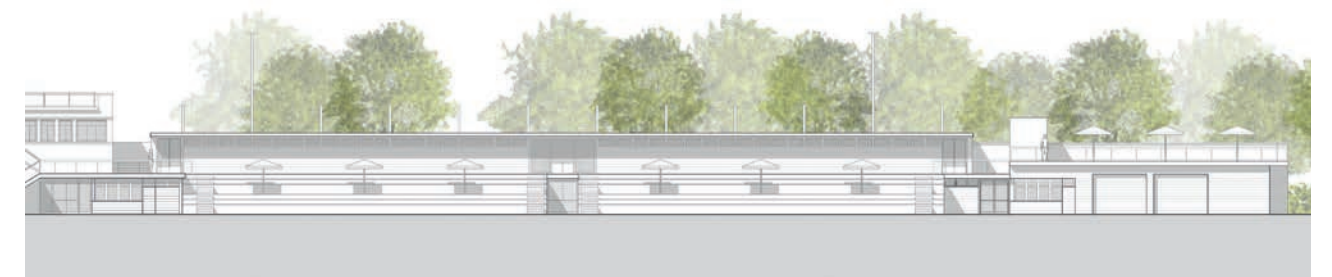
Ansicht Satellitenküche



Querschnitt mit Tribüne



Längsschnitt



Fassade Südost





## Projekt

Team Trachsel Zeltner Architekten, Thun/Joliat Suter, Biel

### Generalplanung und Gesamtleitung / Architektur

ARGE Trachsel Zeltner Architekten AG, Thun (GPL, Gesamtleitung)/Joliat Suter Architekten, Biel (Gestaltung)  
Bruno Zeltner, Rolf Suter

### Landschaftsarchitektur

exträ Landschaftsarchitekten AG, Bern  
David Gnehm, Simon Schöni, Dominik Ramseyer, Ge Gao

### Bauingenieurwesen

Theiler Ingenieure AG, Thun  
Daniel Wenger

### Gebäudetechnik HLKS

Kannewischer Ingenieurbüro Bern AG, Bern  
Stefan Gilgen

### Elektroplanung

varrin & müller Ingenieure AG, Bern  
Thomas Siegenthaler

### Eis- und Badewassertechnik

ARGE Amstein+Walthert AG, Bern/Kannewischer Ingenieurbüro Bern AG, Bern  
Marcel Straub (Kälte), Daniel Garcia (Geb.technik), Stefan Gilgen (Badewassertechnik)

### Farbberatung

Farb am Bau, Barbara Schwärzler, Biel  
Barbara Schwärzler



## PROJEKTBECHRIEB

Die Projektverfasser sehen ihre Aufgabe darin, die Ka-We-De nicht neu zu erfinden, sondern nur behutsam aufzufrischen. Daraus entsteht ein Konzept des Bewahrens, welches auf die aus einer zeitgemässen Nutzung heraus formulierten Veränderungen nur schlecht reagieren kann. So werden zum Beispiel weiterhin zu grosse Garderobenflächen vorgeschlagen, und der Schlittschuhverleih steht nicht in der gewünschten funktionalen Verbindung mit der Kasse. Die im Obergeschoss vorgeschlagenen Räume für die Quartierbevölkerung sind attraktiv, jedoch in der Anzahl zu zahlreich. Die Ganzjahresnutzung hätte eine energetische Sanierung zufolge, wäre sehr aufwendig in der Realisierung und müsste auch im Zusammenhang mit dem Gebäudeausdruck kritisch hinterfragt werden. Der Zusatzraum für die Eismaschine am Ende des Garderobentrakts folgt nicht dem Konzept des behutsamen Umgangs, das sich die Architekten auferlegten.

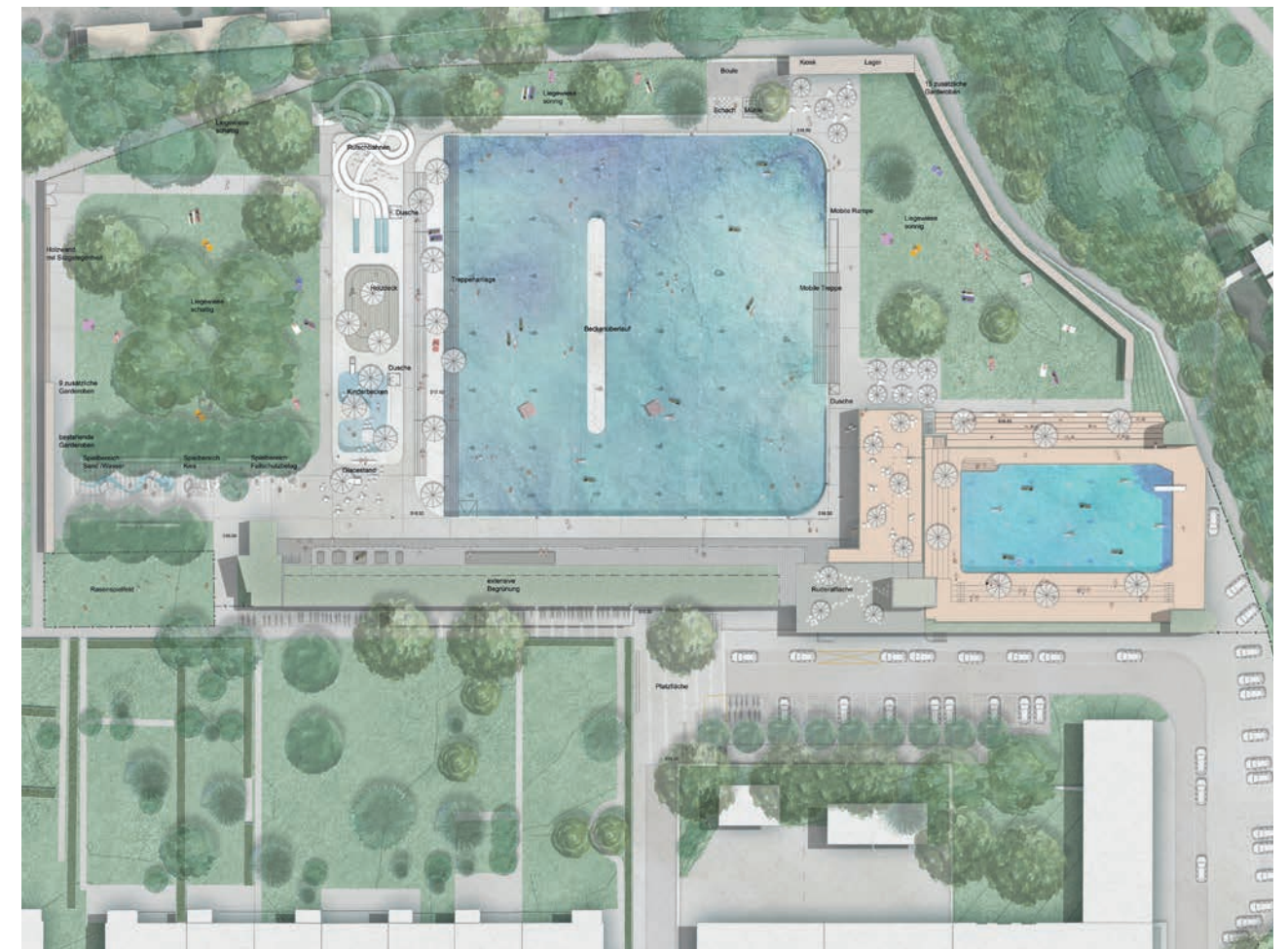
Die im Erläuterungsbericht ausführlich beschriebene Fassadensanierung des 80er-Jahre-Anbaus klingt interessant. Schade, kann der beschriebene Vorschlag an den spärlichen und zum Teil unvollständigen Plandarstellungen nicht nachvollzogen werden.

Das Nichtschwimmerbecken wird auf der östlichen Seite um 20% verkleinert, um an dieser Stelle ein neues Angebot für Kinder zu etablieren. Der neue Kinderbereich mit Planschbecken und Rutschbahn setzt sich zwischen das verkleinerte Nichtschwimmerbecken und die Liegewiese. Durch die Verkleinerung des Nichtschwimmerbeckens und die Neuinterpretation der Angebots-erweiterung kann der Ausdruck des aufgesetzten grossen Beckens weitestgehend erhalten bleiben. In der Aufsicht wirken die veränderten Proportionen jedoch etwas befremdend. Die grossen, auf zwei Seiten ausgerichteten Freitreppen am östlichen Beckenrand vermitteln und trennen zugleich die beiden Funktionen.

Die Trennung der unterschiedlichen Becken- und sonstigen für die Gäste benötigten Anlagen wie der Wasser-rutsche wurde gut gelöst. Es bestehen keine grösseren Sicherheitskonflikte mehr. Das gesamte Becken ist aber nicht hindernisfrei zugänglich.

Die Prinzipschemen zur Badewasseraufbereitung aller Becken und auch zur Eisproduktion entsprechen den Vorgaben und wurden mit Angaben zur gewählten Umwälzmenge ergänzt. Die gewählten Umwälzmengen werden als verhältnismässig und konform betrachtet, aber es fehlt ein vollständiges hydraulisches Prinzip. Die Forderung nach einem Standort zum Springen wird nicht erfüllt.

In Bezug auf den Aussenraum schlägt das Team einen Vorplatz als Eingangsbereich vor. Der Langsamverkehr wird bevorzugt, was zu einer attraktiven Adressbildung beiträgt. Im Innern der Anlage machen die Verfasser umfassende Vorschläge für eine Neugestaltung. Dabei wird der offene, schlichte Charakter der Anlage stark verändert, was auch aus gartendenkmalpflegerischer Sicht Fragen aufwirft. Das Becken wird in seiner Grösse und den Proportionen verändert. Die Anpassungen nehmen keinen Bezug auf die ursprüngliche Form und Ausrichtung. Der Beckenrand weitet sich im Osten zu einer Treppenanlage mit Sitzmöglichkeiten zum Eis und im Sommer zum Kinderspielbereich. Diese einseitige Ausweitung verunklart den Beckenrand als historisches Element. Diese Irritation wird im Winter mit den bodenebenen Öffnungen verstärkt. Zwischen dem Becken und der Liegewiese werden die Angebote zum Planschen und Rutschen in einer klaren gestalterischen Geste zusammengefasst. Die Angebote können für die Nutzenden einen gewissen Mehrwert bieten. Sie wirken aber in der historischen Anlage fremd. Die grosszügigen Belagsflächen fragmentieren den Grünraum. Die Anlage wird mit dem Garderobengebäude räumlich gefasst. Zum Tierpark hin übernimmt im Sommer ein begrünter Zaun diese Funktion.



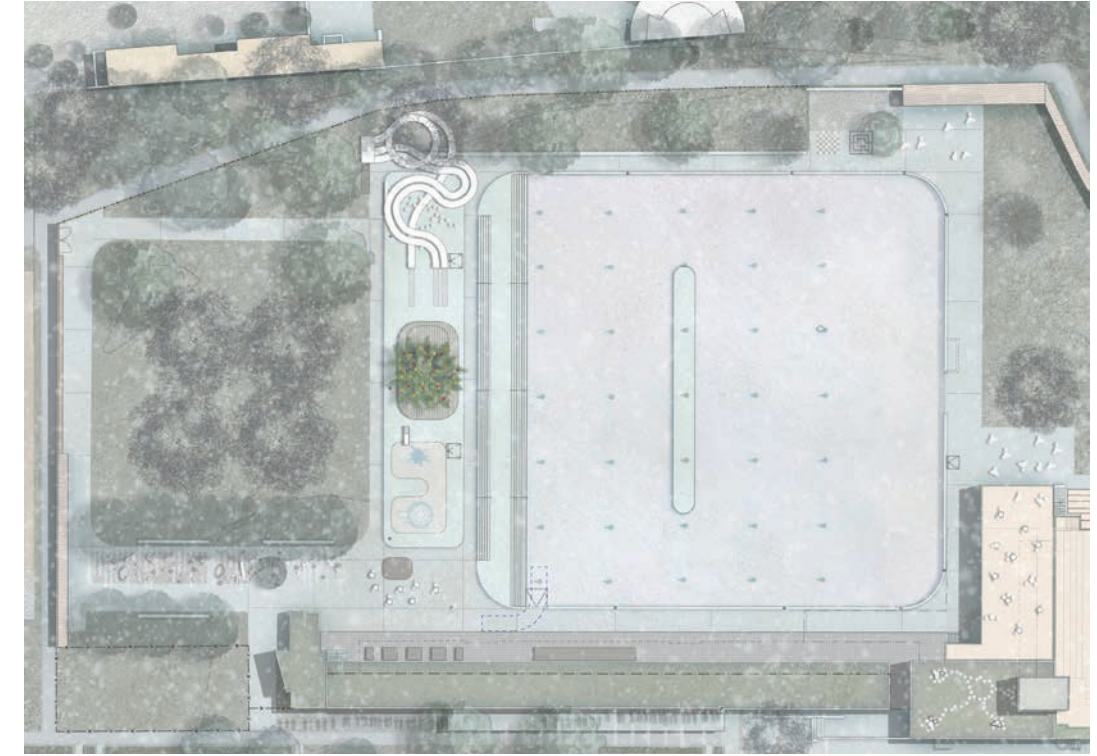
Situation

Insgesamt überzeugt das Projekt leider nicht, weil es einerseits einen minimalistischen Ansatz in Bezug auf die bestehende Bausubstanz verfolgt, andererseits aber mit der Erweiterung des Beckenrandes durch die beidseitige Treppenanlage im Gesamtkontext eine unverhältnismässig monumentale Geste vorschlägt.









Situation im Winter



Grundriss 2. Untergeschoss

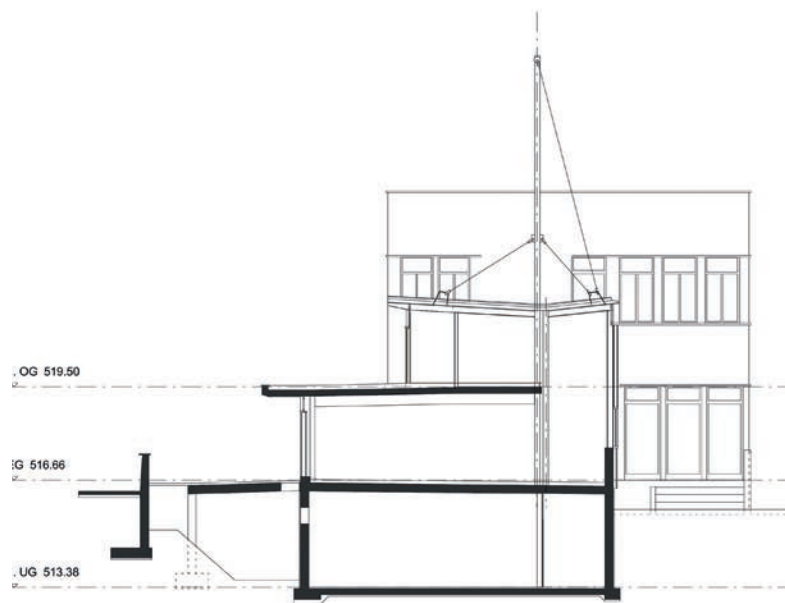


Grundriss 1. Untergeschoss

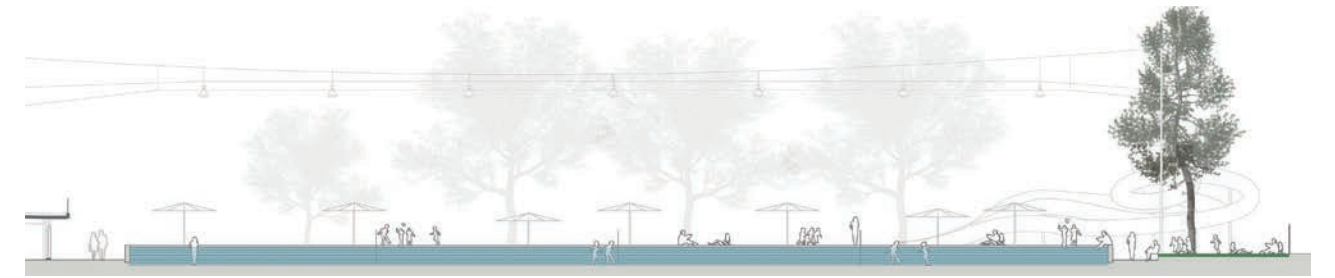




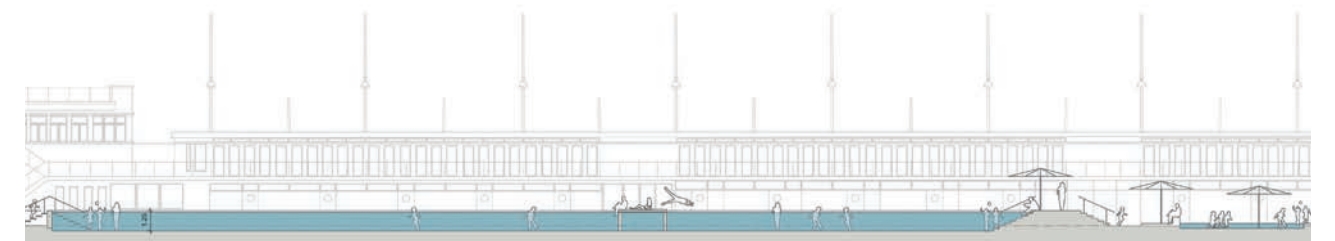
Detailansicht



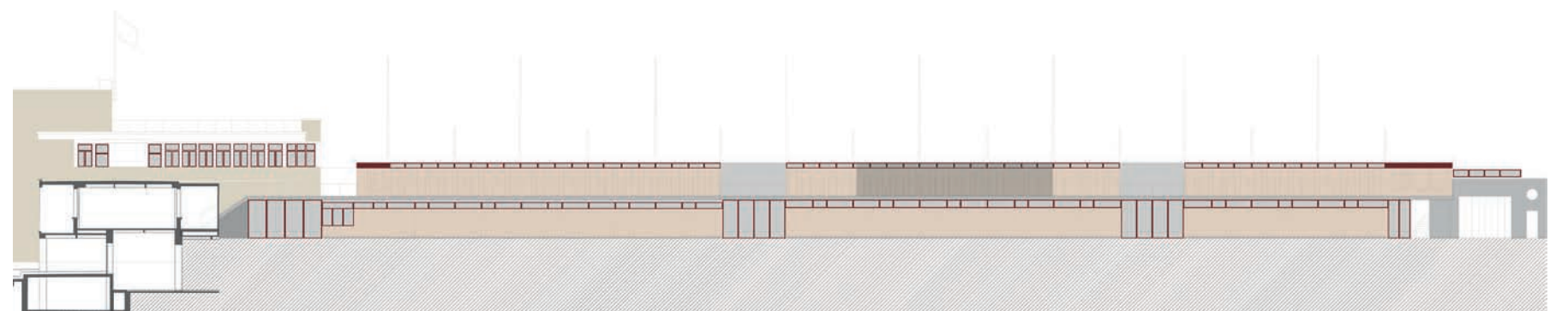
Querschnitt



Querschnitt Becken



Längsschnitt Becken



Fassade Südost

**Impressum Ausgabe Januar 2020**

Herausgeberin/Bezugsquelle: Hochbau Stadt Bern  
Konzept: Bloom Identity GmbH, Bern  
Layout: Silvia Jenni, Bern/Anne Sulzer Grafik, Bern  
Druck: Ast & Fischer AG, Bern  
Auflage: 250 Exemplare

**Kontakt**

Hochbau Stadt Bern  
Bundesgasse 33  
3011 Bern  
T +41 (0)31 321 66 11